Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 25. Februar 1858. Nr. 93.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Meistbetheiligten der Preußischen Bank wird auf

Mittwoch, den 31. März c. Nachm. 5½ Uhr

hierdurch von mir einberufen, um für das Jahr 1857 den Verwaltungs-Bericht und den Jahres-Abschluß nebst der Nachricht über die Dividende zu empfangen, und die für den Central-Ausschuß nöthigen Wahlen vorzunehmen. (Bankordnung vom 5. Oktbr. 1846, §§ 62, 65, 67, 68, 97, und Gesetz-Sammlung 1857 Seite 240.) Die Versammlung findet im hiesigen Bankgebäude statt. Die Meistbetheiligten werden zu derselben durch besondere, der Post zu übergebende Anschreiben eingeladen.

Berlin, den 18. Febr. 1858.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Chef der Preußischen Bank, **von der Heydt.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 24. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84¼ G. Prämien-Anleihe 113¼ G. Schles. Bank-Verein 87 G. Commandit-Antheile 106½ G. Köln-Minden 147 G. Alte Freiburger 114¼ G. Neue Freiburger 109¼ G. Oberschlesische Litt. A. 138¾ B. Oberschlesische Litt. B. 128¼ G. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 56⅝ G. Rheinische Aktien 95 G. Darmstädter 101¾ B. Dessauer Bank-Aktien 56¼ G. Oesterreichische Kredit-Aktien 126¾ G. Oesterr. National-Anleihe 82¾ G. Wien 2 Monate 96 G. Ludwigshafen-Berbach 144½ G. Darmstädter Zettelbank 91¾ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56¼ G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 199¼ G. Oppeln-Tarnowitzer 69½ G. — Fest, schließt matter.

Der Staatshaushalts-Etat für 1858.

II.

Die Soll-Ausgabe schließt mit der Soll-Einnahme balancirend ebenfalls mit 126,409,778 Thlr., mithin um 6,168,038 Thlr. höher als im Etat von 1857, ab. Von dieser Summe entfällt auf den durch Steigerung einzelner Einnahmezweige und Erhöhung der Besoldungen herbeigeführten Mehrbedarf an Betriebs- und Erhebungskosten der Betrag von 2,183,709 Thlr., während der Ueberrest von 4,070,179 Thlr. auf Höhe von 3,049,904 Thlr. durch den Zutritt neuer oder erhöhter dauernder Ausgaben, auf Höhe von 1,020,275 Thlr. durch einmalige und außerordentliche Ausgaben absorbirt wird. Zu den Erstern gehören: die Rente für Aufhebung der Sund- und Beltzölle mit 243,462 Thlr., die Erhöhung des Civil-Beamten-Pensionsfonds um 200,000 Thlr., der Kriminalkosten um 375,200 Thlr., der Kosten der Auseinandersetzungs-Behörden um 84,010 Thlr., der Ausgaben für die Gestüte-Verwaltung um 186,225 Thlr., für die Gensdarmerie um 80,612 Thlr, und für die Straf-, Besserungs- und Gefangen-Anstalten um 250,144 Thlr., endlich der Kosten für Verpflegung, Ausrüstung und Ergänzung der Truppen um 1,336,654 Thlr., worunter 953,895 Thlr. durch Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. Zu den einmaligen Ausgaben gehören: 48,964 Thlr. für den Bau und Ankauf von Steuer-Dienstgebäuden und Salz-Magazinen, 100,000 Thlr. für Bestreitung der durch das Gesetz über das Münzwesen entstehenden Kosten, 75,000 Thlr. Zuschuß zu Land-, Wasser- und Chaussee-Bauten, 53,160 Thlr. für Bergbau-Anlagen, 120,220 Thlr. für die Strafanstalts-Verwaltung, 28,374 Thlr. für die Gestüte-Verwaltung, 59,457 Thlr. für Kirchen- und Schulbauten, 500,000 Thlr. theils zu Verpflegungszuschüssen für die Truppen, theils (146,553 Thlr.) zur Anfertigung von Zündnadelgewehren, und 8000 Thlr zum Ausbau des Gesandtschafts-Hotels zu Paris.

Werfen wir den Blick auf die einzelnen Rubriken der Gesammt-Einnahme, so ergiebt sich folgende Uebersicht:

I. Finanz-Ministerium.

1) Verwaltung der Domainen nach Abzug der dem Kron-Fideikommißfonds zugewiesenen Summe von 2½ Million ... 9,393,741 Thlr.

2) Direkte Steuern ... 25,425,658 „
nämlich: Grundsteuer: 10,222,686 Thlr., klassifizirte Einkommensteuer 2,903,000 Thlr., Klassensteuer 8,581,000 Thlr., Gewerbesteuer 3,084,000 Thaler, Eisenbahn-Abgaben 609,674 Thlr., verschiedene andere Einnahmen 23,298 Thlr.

3) Indirekte Steuern ... 32,314,260 „
nämlich: Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben 12,370,000 Thlr., Uebergangsabgabe von Wein, Most und Tabak 190,000 Thlr., Rübenzuckersteuer 2,490,000 Thlr., Niederlage-, Krahn- und Siegelgelder 61,000 Thlr., Schifffahrts-Abgaben 436,000 Thlr., Branntweinsteuer 6,350,000 Thaler, Braumalzsteuer 1,045,000 Thlr., Weinbau-Steuer 93,000 Thlr., Tabakbau-Steuer 129,000 Thlr., Mahlsteuer 1,170,000 Thlr., Schlachtsteuer 4,090,000 Thlr., Stempelsteuer 4,090,000 Thlr., Chaussee-Gelder 1,308,000 Thlr., Brück- und Hafengelder, Strom- und Kanalzefälle 942,000 Thaler, Hypotheken- und Gerichtsschreiber-Gebühren 171,000 Thlr., Strafgelder 80,000 Thaler und sonstige Einnahmen 182,260 Thlr.

4) Salz-Monopol ... 9,037,500 „

5) Lotterie ... 1,313,564 „

6) Seehandlungs-Institut ... 200,000 „
Diese Summe betrug bisher nur 100,000 Thlr.; außerdem trägt das Institut seine Besoldungs- und Verwaltungs-Ausgaben von 59,786 Thlr.

7) Preußische Bank ... 1,086,000 „

8) Münze ... 77,960 „

9) Allgemeine Kassenverwaltung ... 425,808 „
(Pensionsbeiträge 109,000 Thlr., verschiedene Einnahmen 158,808 Thlr., extraordinäre Zuschüsse 158,000 Thlr.)

II. Handels-Ministerium.

1) Post-Verwaltung (einschließlich des Debits der Gesetzsammlung, der Zeitungen und des Post-Amtsblattes 231,000 Thlr.) ... 11,373,800 Thlr.

2) Telegraphen-Verwaltung ... 705,010 „

3) Verwaltung der Porzellan- u. Gesundheits-Manufakturgeschirr in Berlin und verschiedene Einnahmen ... 273,068 „

4) Berg-, Hütten- und Salinenwesen ... 13,846,796 „
nämlich: Gruben 7,731,426 Thlr., Hütten 3,406,012 Thlr., Salinen 1,501,728 Thlr., Gefälle 1,130,123 Thaler, Gebühren und Sporteln 67,766 Thlr., sonstige Einnahme 9741 Thlr.

5) Eisenbahn-Verwaltung:
a. Einnahme der Staats-Eisenbahnen ... 8,297,700 „
b. Zinsen und Dividenden des Eisenbahn-Aktien-Amortisationsfonds ... 120,896 „

III. Justiz-Ministerium.

Einnahme aus der Justizpflege ... 9,633,896 „
(Gerichtskosten 8,924,895 Thlr., Emolumente der Beamten 253,349 Thlr., Strafen 265,258 Thlr., verschiedene Einnahmen 190,394 Thlr.)

IV. Ministerium des Innern ... 785,148 „
(Aus der Verwaltung des Innern 363 Thlr., der Polizei 117,585 Thlr., der Straf- und Gefangenen-Anstalten 523,057 Thlr., der Regierungs-Amtsblätter 144,143 Thlr.)

V. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten:

1) Kosten der Auseinandersetzungs-Behörden ... 1,041,388 „
2) Sonstige Einnahmen ... 8,806 „
3) Gestüt-Verwaltunng ... 436,288 „
(Hauptgestüte u. Trainir-Anstalt 136,392 Thlr., Landgestüte 108,484 Thlr., Gestütwirthschaften 191,412 Thlr.)

VI. Kultus-Ministerium.

An Einnahmen aus dem Kultus-, Unterrichts- und Medizinalwesen ... 91,578 „

VII. Kriegs-Ministerium.

Verschiedene Einnahmen ... 304,836 „

VIII. Auswärtiges Ministerium.

Konsulat- und Post-Gebühren ... 8,970 „

IX. Einnahmen aus der Verwaltung der hohenzollernschen Lande ... 208,571 „

Summa ... 126,409,778 Thlr.

Zu den wenigen Einnahme-Positionen, welche mit geringeren Beträgen als im Etat pro 1857 veranschlagt sind, gehört die Eisenbahn-Abgabe, welche nach den Erträgen des Jahres 1856 mit einer Mindersumme von 2076 Thlr. ausgebracht ist. Von den in dem gedachten Jahre im Betriebe gestandenen 25 Privat-Eisenbahnen

---

Breslau, 24. Februar. [Theater.] Unsere Theaterkapelle hatte sich bei ihrer gestrigen Benefiz-Vorstellung der Mitwirkung der Frau Jenny Goldschmidt und ihres Gemahls zu erfreuen, welche ihr Gastspiel eigentlich schon am Sonnabend geschlossen hatten.

Frau Jenny Goldschmidt, welche von hier ihre Gastspielreise über Posen, Königsberg u. s. w. fortsetzt — sie macht jetzt die kleine Tour, nachdem die große Tour hinter ihr liegt — ist hier auf eine Art von Opposition gestoßen, welche in Folge des übertriebenen Eifers oder des Ungeschicks der Freunde der gefeierten Künstlerin wenn nicht den Charakter der Gereiztheit, doch der unumwundensten Offenheit annahm und ihrerseits wieder vielfach mißverstanden worden ist.

Von einer Gegnerschaft, welche die künstlerische Bedeutung der Frau Jenny Goldschmidt leugnete, war wohl überall nicht die Rede; dagegen aber machte sich bei allen Unbefangenen bald nach dem ersten Konzert die Ueberzeugung geltend, daß Frau Goldschmidt mit ihren physischen Mitteln fertig sei, so daß es als eine starke Zumuthung von ihrer Seite erschien, das Publikum noch ebenso besteuern zu wollen, als ob sie selbst noch im Stande wäre, ihm eine volle künstlerische Gegenleistung zu bieten.

Allerdings ist von einer Seite behauptet worden, daß die Stimme der Frau Goldschmidt jetzt noch dieselbe sei, wie sie immer gewesen; indeß kann man diese Behauptung wohl a priori ablehnen, selbst wenn kein entgegenstehendes Zeugniß vorhanden wäre. Zwar hat die Reklame zu Gunsten der „schwedischen Nachtigall" die Möglichkeit geleistet; aber Wunder hätte sie doch nicht wirken können — und ein Wunder wär's gewesen, wenn Jenny Lind, trotz aller ihrer eminenten Technik, trotz der Seelenhaftigkeit des Ausdrucks, trotz des Reizes, welchen ihr Lieder-Vortrag unwiderstehlich ausübt, mit dieser Stimme, welcher es in allen Lagen an Kraft, Fülle und Klangfrische gebricht, während die Mittel-Lage mißtönend ist, zwei Welttheile in eine hier und da bis zur Raserei potenzirte Schwärmerei des Entzückens hätte versetzen können. Freilich das rohe Material thut es nicht; aber ohne Stimme giebt es auch keinen Gesang! R. B.

Aus Thorwaldsen's Leben.

(Schluß.)

Sobald Thorwaldsen nur den römischen Boden begrüßt hatte, entspann sich ein Verhältniß zwischen ihm und einer Italienerin von niedriger Herkunft, das wir auch aus seinem Leben nicht hinwegwünschen dürfen, wenn es mit dazu beitrug, ihn an Rom zu fesseln. Im Hause Zoëga's lernte er die Cameriera Maria kennen und da er fieberkrank, von dem genannten Gönner eingeladen, in Genzano mit ihm eine Zeit lang zusammen lebte, so legte wohl der Ort, wo er gesundere Luft athmen sollte, den Grund zu einer Krankheit, an der er von nun an ernstlich litt. Anna Maria erwiederte seine Zärtlichkeit in der Art, daß er nicht wieder Freiheit gewann, obwohl seine Freunde Alles aufboten, um das Band zu lösen. Sie überwachte den Geliebten auf Wegen und Stegen und verfolgte ihn mit tödtlicher Eifersucht. Sie heirathete, aber die Verbindung änderte nichts in der früheren. Wie sie früher, da Thorwaldsens Tochter Elise noch an der Brust lag, ihn durch die Vorstellung ängstigte, daß der Gram, der ihr bereitet würde, der Kleinen schaden müsse, so wußte sie ihn auch später durch Warnungen und Drohungen zu beherrschen, so daß jede auch noch so kurze Trennung von Rom als ein nothwendiger Gewaltstreich erschien. Verwünschungen sprach sie aus, als das Gerücht verbreitete, Thorwaldsen werde sich nach Florenz übersiedeln. Im Jahre 1818 an Leib und Seele krank, zeigte er sich zum Erstaunen aller, die um ihn waren, plötzlich verjüngt, heiter und lebensfroh. Innige Neigung zu einer edlen, fein gebildeten Dame beseligte ihn. Durch die Schottländerin Miß Fransces Mackenzie Seaforth, wenn sie auch nicht jung und schön war, eröffnete sich ihm eine glückliche Aussicht in die Zukunft. Als das Vernehmen zur weiteren Kunde kam, in dem der Künstler zu der Kunstfreundin stand, so wünschten ihm die Freunde von Herzen Glück und sahen mit Freude der bevorstehenden Vermählung entgegen, denn die Erwählte war nicht abgeneigt, Elisen als Stieftochter zu sich zu nehmen. Die beleidigte Römerin aber soll da erklärt haben, daß wenn Thorwaldsen heirathe, sie sich nicht allein den Tod geben würde, sondern auch der Tochter sammt ihrem Vater. Sie wußte eine solche Furcht einzuflößen, daß die Freunde kaum daran zweifelten, es würde ihr nicht an dem Willen und an den Mitteln fehlen, den Spruch in Erfüllung zu bringen. Thorwaldsen wurde bedenklich und er empfing einen Brief mit den Zeilen: „Wenn Sie all' das Gute genießen, das ich Ihnen wünsche, werden Sie glücklicher sein, als ich Sie in unseren glücklichsten Tagen hätte machen können: Leben Sie wohl!" Sie, die dieses schrieb, verließ Rom 1819. Sie kehrte dahin zurück in den Ihren 1826 und 1837. Thorwaldsen hielt sich von ihr fern, die ihre letzten Jahre in Rom verlebte und 1840 ein Grabmal auf dem Friedhof am Monto Testaccio erhielt.

Als Knabe, wenn er an den Schiffszierrathen schnitzte, war Thorwaldsen manchmal, indem er das Gleichgewicht verlor, ins Wasser gefallen, ohne zu erschrecken, da er schwimmen konnte. Als Mann und Greis war er scheu und furchtsam. Aus Mißtrauen hielt er sich keinen Bedienten. Ohne Noth beargwohnte er überall, wenn ihm eine Sache nicht klar vor Augen lag, Diebstahl und Raub. Wie er einmal wirklich bestohlen war, so täuschte er sich ein anderesmal, da er mit Thränen einen Verlust in dem Bestande seiner kleineren kostbaren Kunstsachen wahrzunehmen glaubte. Wahrscheinlich waren all' die Gefahren, denen er zu verschiedenenmalen auf wunderbare Weise entgangen sein wollte, wo es sich um Raub, ja sogar um sein Leben handelte, nur aus seiner Einbildung entsprungen. Die unbedeutende Verwundung, wie vorher erzählt ist, hielt er für eine tödtliche. Beim Ausbruch der Cholera versuchte er, sich durch die Flucht zu retten. Männlicher betrug er sich 1830, als der Ausbruch von Unruhen zu erwarten stand. Zu dem Gefährlichen, da er in dem Rufe stand Crösus' Schätze zu besitzen, kam hier noch eine nicht geringe Verlegenheit, in die ihn das Verfahren der Staatskasse setzte. Man besorgte eine Plünderung derselben und drang darauf, er möge die volle Summe für das Pius-Denkmal sogleich in Empfang nehmen. Er ließ sie sich auszahlen und begab sich mit den Geldsäcken, die ihm in den Wagen getragen wurden, zu Torlonia. Unter den dräuenden Verhältnissen wollte der Bankier ihm nicht gefällig sein und nur durch Vermittelung der Tochter desselben, an die sich Thorwaldsen in seiner Angst wandte, erreichte er seinen Wunsch. Die befreundeten jungen Künstler wollten sich verbinden, um ihm in seiner Wohnung und in seinen Werkstätten eine Sicherheitswache zu stellen. Er verbat sie sich. Der Erfolg zeigte auch, daß sie nicht nöthig war.

Die Stiftung eines Museums in Kopenhagen zur Aufnahme aller Werke Thorwaldsen's in getreuen Abgüssen, war wahrscheinlich von ihm ausgegangen. Auf Anregung der Professoren Thiele und Freund wurde 1837 zu dem Bau eine Unterzeichnung eröffnet, der, wenn die Kosten von 200,000 Thaler erschwungen wären, binnen drei Jahren errichtet sein sollte. Dreißig Künstler verbanden sich, Arbeiten zu liefern, die zum Besten des Fonds verkauft werden sollten. Ein Brief aus Rom von Thorwaldsen enthielt die testamentliche Bestimmung:

„Es ist mein Wille, daß alle meine Kunstsachen, sowohl die von mir gefertigten Marmorarbeiten, als die von mir gekauften Malereien, Kupferstiche, Vasen, Bronzen, Gemmen, Bücher und Handzeichnungen dem Museum gehören sollen."

Der Architekt Bindesböll legte ihm einen Plan vor, dem er volle Zustimmung schenkte. Die Aufbringung der nöthigen Summe war aber schwieriger, als der Anfang des Unternehmens es erwarten ließ. Die Sendung von Kunstsachen, die von Rom aus erfolgte, erregte statt der Freude Verlegenheit, denn man wußte sie nicht unterzubringen und in Jahresfrist blieben die Kisten uneröffnet.

hatten 3, nämlich die aachen-düsseldorfer, die stargard-posener und die Wilhelmsbahn keinen abgabepflichtigen Ertrag geliefert. Die höchsten Steuern erlegten die köln-mindener mit 129,333 Thlr. 10 Sgr., die magdeburg-leipziger mit 104,937 Thlr. 15 Sgr., die oberschlesische mit 82,966 Thlr. 16 Sgr., die berlin-stettiner mit 70,661 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. und die berlin-anhaltsche mit 60,543 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf.

Breslau, 24. Februar. [Zur Situation.] Die englische Ministerkrise ist heut der Brennpunkt der Situation. Ihre Bedeutung, ihre Lösung und ihre Rückwirkung auf Frankreich — das sind die Fragen, welche sich daran knüpfen. Ihre Bedeutung ist, wie von allen Seiten zugestanden wird, daß man der Palmerston'schen Regierung den Vorwurf einer allzugroßen Hingebung an Frankreich macht, eine Hingebung, welche selbst den Schein nicht mied, Reformen der englischen Gesetzgebung auf Grund eines auswärtigen Impulses vorzuschlagen.

Ihre Lösung scheint mehr als zweifelhaft, selbst wenn wir der auftauchenden Vermuthung, daß Palmerston selbst durch die scheinbare Gegnerschaft whiggistischer Freunde die Krise herbeigeführt habe, um über die von ihm selbst eingebrachte Bill hinwegzukommen, da er deren Unpopularität sich nicht verhehlen konnte — für gar zu überfein halten. Aber zweifelhaft bleibt die Lösung, weil die Opposition aus viel zu widerhaarigen Elementen besteht, als daß aus ihnen eine einheitliche Regierung gebildet werden könnte, und die Tories, auf welche allein, den neuesten telegraphischen Meldungen gemäß, Lord Derby mit seinem Versuch einer Kabinetsbildung angewiesen sei, zu schwach sind, um mit Aussicht auf Erfolg das Ruder zu ergreifen. Indeß blieb doch dann immer noch ein Versuch übrig, es mit Lord Russell zu probiren, ehe man die Unentbehrlichkeit Palmerston's von Neuem anerkennte.

Von der Art der Lösung der Krise wird es natürlich abhängen, wie die Verhältnisse zu Frankreich sich gestalten, obwohl im Allgemeinen und unter allen Umständen schon jetzt konstatirt ist, daß England keine Allianz mit Frankreich dulden will, welche französische Regierungs-Maximen über den Kanal hinüber verpflanzen will.

Andererseits aber ist der Kaiser Napoleon viel zu einsichtig, als daß er es aus persönlicher Empfindlichkeit zu einem Bruch mit England kommen lassen wird, dessen Allianz für jetzt jedenfalls ihm als ein Gesetz der Nothwendigkeit gelten muß.

In Betreff der holstein-lauenburger Angelegenheiten desavouiren die „H. N." die von der „N. Pr. Z." gebrachte Nachricht, „daß der dänische Baron v. Blixen im Auftrage des dänischen Ministeriums in Frankfurt gewesen sei und dort angefragt habe, ob man deutscher Seite zufrieden sein werde, wenn die dänische Regierung Holstein und Lauenburg aus der Gesammtverfassung heraustheue, dagegen aber Schleswig dem Lande Dänemark einverleibe." Die „N. Pr. Z." erklärt indeß, daß ihr durch neuere Nachricht aus Frankfurt bestätigt worden, daß jene erste Nachricht vollkommen begründet war: Baron Blixen hat dem dänischen Minister-Präsidenten Hall als offiziöser Fühler gedient. Nachdem seine Mission verunglückt ist, leugnet man nun in Kopenhagen den Auftrag nach der alten Regel: nega, quod fecisti! — so gut, wie man nachträglich der Sendung des Herrn Scheel (Scheele) nach Paris den Zweck unterlegte, seinem bei der dänischen Gesandtschaft in Paris stehenden Sohne Grüße von der Familie Rasmuß überbracht zu haben, als er mit einem brillanten Fiasko von Paris nach Kopenhagen zurückgekehrt war. Ungeachtet dieses Leugnens fährt aber die dänische Regierung fort, das Projekt einer Sonderstellung von Holstein und Lauenburg in der dänischen Monarchie und der Einverleibung Schleswigs in das Land Dänemark als die einzig mögliche Lösung des Streites zwischen Deutschland uud Dänemark anzuempfehlen. Auch die Sendung des Prinzen Christian von Dänemark nach Paris soll mit diesem Projekte zusammenhängen. Deutschland — so hofft die „N. Pr. Z." — wird aber das Projekt verwerfen, weil es, wie wir klar gezeigt, für Holstein und Lauenburg keine reelen Garantien gewährt und Schleswig völlig der Danisirungswuth opfert.

Preußen.

∋ **Berlin,** 23. Februar. Die Verhandlung des Abgeordneten-Hauses über die provisorische Verordnung vom 27. November 1857 ist eine gründliche und in jeder Beziehung lehrreiche gewesen. Die Genehmigung der auf eigene Verantwortung der Regierung getroffene Maßregel ist durch eine an Einstimmigkeit grenzende Mehrheit ausgesprochen worden und die damit verbundene Resolution hat jedenfalls eine mildere Fassung als die des Herrenhauses. Das Haus der Abgeordneten hat nur eine „Erklärung", nicht eine „Verwahrung" beliebt, und erkennt als erheblich nur solche Bedenken an, welche der „definitiven" Aufhebung der Wuchergesetze entgegen stehen. Die Regierung hat sich ihrerseits auf eine Erörterung der Prinzipienfrage gar nicht eingelassen und die Landesvertretung ist im Voraus einer Entscheidung über dieselbe ohne parlamentarische Mitwirkung entgegen getreten. Jedoch ist bei ruhiger Erwägung schwerlich zu verkennen, daß die so eben geschlossenen Debatten die interessante Zinsfrage einer definitiven Lösung wesentlich näher gerückt haben. Beachtenswerth erscheint schon der Umstand, daß selbst die Vertheidiger der Wuchergesetze einen nachtheiligen Einfluß der zeitweiligen Zinsfreiheit nicht erweisen konnten und der Genehmigung der provisorischen Maßregel kaum einen Widerstand entgegensetzten. Das Ergebniß der Abstimmung in Betreff der Zusatz-Erklärung sagt noch deutlicher, daß die Landesvertreter den Nutzen der freien Zinsvereinbarung in Zeiten der Noth nicht verkennen. Die Wuchergesetze haben aber offenbar keine Bedeutung mehr, wenn sie nur geduldet werden, so lange der allgemeine Zinsfuß der höchsten Grenze nicht nahe kommt, und außer Kraft treten müssen, sobald im großen Verkehr das Niveau überschritten wird. Die Meinung und Absicht des Handelsministers trat deutlich genug in der Erklärung hervor, daß er nicht eine Erhöhung des Zinsmaximums, sondern eine Aufhebung der gesetzlichen Beschränkungen befürwortet habe, weil nur das letztere Verfahren zur Ermäßigung des allgemeinen Zinsfußes führe. Die jüngste Erfahrung hat diese Ansicht bestätigt. — Unsere politische Welt beschäftigt sich sehr angelegentlich mit den Nachrichten über die englische Ministerkrisis. Man spricht hier allgemein die Ansicht aus, daß die Bildung oder doch die Dauer eines neuen Kabinets ohne die Auflösung des Parlaments nicht möglich sei. Da jedoch in England die schnell aufeinander folgenden Erneuerungen der Landesvertretung nicht beliebt sind, so macht man sich darauf gefaßt, daß nach anderweitigen vergeblichen Versuchen oder nach einem kurzen Zwischenregiment Lord Palmerston wieder das Staatsruder in die Hand bekommt. Es fehlt selbst nicht an Politikern, welche behaupten, daß dem edlen Lord die Annahme der Nordverschwörungsbill gar nicht sehr am Herzen lag, und daß die Whig-Stimmen, welche sich gegen die zweite Lesung erklärten, den Wünschen des Premier vielleicht besser dienten als die gouvernementale Minderheit.

± **Berlin,** 23. Februar. Um den vielfach laut gewordenen Klagen über die von den Pferdezüchtern bei Bedeckung ihrer Stuten durch Hengste der königl. Gestüte, den Gestütwärtern verabreichten oder von diesen oft mißbräuchlich geforderten Trinkgelder möglichst abzuhelfen und den in dieser Beziehung fast überall bestehenden, durch Verbote niemals ganz zu beseitigenden Gebrauch im Interesse der Pferdezüchter zu regeln, hat das königliche Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten angeordnet, daß mit dem Deckgelde für jede Stute zugleich noch 5 Silbergroschen als Trinkgeld von den Stutenbesitzern eingezogen und diese Trinkgelder demnächst durch die vorgesetzte Behörde unter sämmtliche stationirt gewesene Gestütwärter, womöglich nach Verhältniß der auf den einzelnen Stationen tragend gewordenen Stuten, vertheilt werden sollen. Gleichzeitig kann bemerkt werden, daß, falls eine Stute bei Gelegenheit der Bedeckung auf den Beschälstationen durch den Hengst mehr oder weniger verletzt werden sollte, von Seiten der Gestüt-Verwaltung in keiner Weise irgend eine Entschädigung für dergleichen Nachtheile gewährt werden kann, da die Zuführung der Stuten zu den königl. Hengsten auf einem Akt der freien Uebereinkunft beruht und die Stutenbesitzer selbst bei eigener Verantwortlichkeit darauf zu achten haben, daß vor, während und nach dem Deckakte etwaige Unglücksfälle vermieden werden.

Von den Verwaltungsräthen der beiden gladbacher Aktien-Gesellschaften für Spinnerei und Weberei, für Druckerei und Appretur sind in zwei, dem wesentlichen Inhalte nach übereinstimmenden Petitionen gegen den Erlaß des Gesetzes vom 18. Nov. v. J., betreffend die Besteuerung der Aktien-Gesellschaften, Vorstellungen gemacht und der Antrag gestellt worden, das Haus der Abgeordneten wolle das fragliche Gesetz einer nochmaligen Prüfung unterziehen. Die vereinigten Kommissionen des Abgeordnetenhauses für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe haben diese Petitionen in Berathung genommen und den Beschluß gefaßt, den Uebergang zur Tagesordnung dem Plenum zu empfehlen.

Die Regierungen des Zollvereins haben bis auf eine die Zusammenstellung ihrer Zoll-Einnahmen pro 1857 an das hiesige Central-Büreau des Zollvereins eingesendet. Wenn die Einsendung der noch im Rückstande gebliebenen Regierung erfolgt ist, kann die provisorische Abrechnung der gesammten Zoll-Einnahme in Kurzem erwartet werden, da die erforderlichen Vorarbeiten bereits im Gange sind.

P. C. Seitens der königlichen Regierung zu Potsdam ist den Landräthen ihres Bezirks mittelst Circular-Verfügung vom 12. Februar d. J. eröffnet worden, wie es keinem Bedenken unterliege, daß ihnen als nächsten Aufsichtsbehörden der Ortspolizei-Verwaltungen die Befugniß zustehe, durchlaufende an die königliche Regierung gerichtete Berichte der letzteren, insofern in denselben entweder gesetzlich offenbar unzulässige, oder mit Rücksicht auf die bestehenden klaren gesetzlichen oder landespolizeilichen Bestimmungen vollkommen überhebliche oder sachwidrige Anträge oder Anfragen gestellt seien, anzuhalten, und zunächst an die Ortspolizei-Behörde unter Mittheilung der erforderlichen Bemerkungen oder Belehrungen zur nochmaligen Erwägung zurückzugeben. Die königl. Regierung hat dabei noch hervorgehoben, daß ein solches Verfahren, welches geeignet sei, in den meisten derartigen Fällen die Sache auf dem kürzesten Wege zur Erledigung zu bringen, im Interesse der so wünschenswerthen Verminderung des Schreibwerks, und zur Vermeidung des vielfachen Hin- und Hersendens von Berichten und Verfügungen, überdies dringend geboten erscheine, und den Landräthen daher nur empfohlen werden könne, von den durchlaufenden Berichten der Unterbehörden spezielle Kenntniß zu nehmen, und in den geeigneten Fällen von der ihnen zustehenden obengedachten Befugniß angemessenen Gebrauch zu machen.

Oesterreich.

× **Wien,** 23. Februar. Der neue russische Gesandte für den berliner Hof, Baron Budberg, wird in wenigen Tagen schon Wien verlassen, um seinen neuen Dienstposten anzutreten. Aus Petersburg soll die Meldung eingetroffen sein, daß das bezügliche Beglaubigungs-Schreiben sich bereits auf dem Wege nach Berlin befindet. Zugleich kündigt man eine neue Bewegung in der russischen Diplomatie an, und zwar soll dieselbe sich auf die Gesandtschaftsposten in Stuttgart, Bern und Dresden beziehen. Einer derselben soll dem Baron Mohrenheim zugedacht sein, welcher seit zwei Jahren in dem Kabinete des Ministers des Auswärtigen, Fürsten Gortschakoff, mit Auszeichnung dient. — Gegenwärtig erweckt auch die Mission des Ethem Pascha nach Serbien einige Aufmerksamkeit. Derselbe befindet sich noch in Konstantinopel, um die Instruktionen des Ministers des Auswärtigen in Empfang zu nehmen, er ist daher keineswegs bereits auf dem Wege nach Belgrad. Man spricht, daß Ethem Pascha angewiesen sei, vom Fürsten von Serbien vor Allem die Vorlage sämmtlicher auf den letzten Verschwörungsprozeß Bezug habenden Untersuchungsakten zu verlangen, um darnach die weitere Aufgabe seiner Mission verfolgen und namentlich konstatiren zu können, ob die Bestimmungen des für Serbien geltenden Grundgesetzes von Seite des regierenden Fürsten in dem erwähnten Verschwörungsprozesse aufrecht erhalten oder aber verletzt worden sind. Diese vermeintliche Verletzung des Grundgesetzes besteht darin, daß der Fürst ohne Zustimmung der Pforte Senatoren absetzte, und nicht nach dem Inhalte des Ersteren im Einvernehmen mit der türkischen Regierung vorging. — Es bestätigt sich, daß Frhr. Simon Sina für den Posten eines griechischen Gesandten in Wien bestimmt ist. — Aus Verona ist die Meldung eingetroffen, daß das Pfandamt in Ala in der Nacht vom 19. auf den 20. gänzlich beraubt wurde.

Großbritannien.

London, 20. Febr. Unbeschreiblich ist die Sensation in allen Kreisen Londons über das Mißtrauensvotum der Majorität des Unterhauses, welche das Verschwörungsgesetz stürzte und dem Ministerium eine volle Niederlage beibrachte. Die Aufregung im Publikum ist um so größer, je weniger dies Resultat erwartet wurde. Der plötzliche Umschwung der Unterhausmajorität hat dem Parlament eine Popularität verliehen, die nur mit der Unpopularität zu vergleichen ist, in welche Lord Palmerston und seine Kollegen fiel. Von allen Seiten hört man die Frage aufstellen, welches die Gründe für diesen frappanten Wechsel sind. Ich richtete heute diese Frage an ein Mitglied des Unterhauses (das allerdings gegen die erste Lesung der Bill stimmte) und erhielt zur Antwort: „Der Druck von außen, der Patriotismus der Minorität und die Intriguen der Tories." Im weitesten Sinne genommen, charakterisiren diese Worte das Ereigniß. Der „Druck von außen" war in der That so gewaltig, wie er seit Jahren keinem Ministerwechsel vorausging. Die Demonstration im Hydepark wurde mit erschreckender Kühnheit vorbereitet. Reiter mit britischen Flaggen durchzogen die Straßen Londons und warfen Brandplakate in die Menge; andere Plakate des „Demonstrationskomite" für die Volksversammlung im Hydepark schrieben der Menge ein Programm vor, das nie eingehalten worden wäre; eine dritte Sorte flammender Plakate wurde in den Straßen angeschlagen, nicht weniger aufreizend als die erbitterte Sprache in Meetings, Klubs, Lesekabineten und selbst auf den City-märkten und der Börse. Diese gereizte Stimmung ließ von der Hydepark-Demonstration das Schlimmste erwarten, um so mehr, als das Programm des Chartistenkomite's äußerst geschickt gehalten war, die Unruhestifter als „französische Spione" denunzirte und, sich geradezu

---

Thorwaldsen hatte durch Vorschläge und Anordnungen während seines Aufenthalts in Kopenhagen im Jahr 1819 zur Pflege der heimischen Kunst ersprießlich gewirkt. Vorurtheilsfreie konnten nur mit Freude der bildnerischen Neugestaltung der Frauenkirche entgegensehen. Sie lobten die Vollendung der röskilder Grabkapelle, die er zuwege gebracht, die Vereinigung der in den Schlössern zerstreuten Bilder zu einer Gallerie, deren Anlegung er anregte. Wie viel erwartete man von ihm, von dem man sagte, daß er, „je länger er schaffet, je mehr Geist und Kunst entwickelt," wenn er seinem Vornehmen gemäß, wie er es wiederholt versprochen hatte, in Kopenhagen wieder ganz unter seinen Landsleuten leben wollte als Direktor der Akademie. Als solcher war er bereits ernannt. Die Freude steigerte sich, als unvollendete Marmorarbeiten nach Kopenhagen kamen, ein sicheres Zeichen, daß der Meister ihnen bald folgen werde. Die Trennung von Rom war aber nicht leicht, um so weniger, als noch Aufträgen, die er von Italienern erhalten, genügt werden mußte. Wenn Thorwaldsen auch schrieb, daß er keine neuen Bestellungen mehr annehmen, daß er die Marmorarbeiter nach und nach entlassen werde, so hatte er doch nicht die Kraft, dem Entschlusse treu zu bleiben. Es war schon in Zweifel gestellt, ob er jemals den italienischen Boden verlassen werde, als er, nachdem bereits ein großer Theil seiner Kunstschätze eingepackt und abgesendet war, sich nach Kopenhagen begab.

Thorwaldsen's Trachten ging dahin, eine bedeutende Summe als heiligen, nicht zu verzettelnden Nachlaß zu seinem Andenken zu verwenden und zugleich im Allgemeinen zu Ehren der Kunst. Daher erschien er gegen das Ende seines Lebens weniger gefällig, in Geldangelegenheiten peinlicher, im Erwerb eigennütziger. Er mochte nicht einem Gönner und Freude, Schubart, borgen, weil er ihn nicht für sicher hielt, einem andern, Brönsted, nicht vor Zurückzahlung des Geborgten das Pfand herausgeben, er beanspruchte eine Belohnung für das Denkmal Consalvi's, auf die er verzichten mußte. Er nährte wohl den Plan, über den er sich aber niemals ausgesprochen hat, zugleich in seiner Geburtsstadt und in Rom, das ihn erst zum Künstler geboren, ein Museo Thorvaldsen errichtet zu sehn. Wenn er auch alle seine Kunstsachen der Heimat verschrieben hatte, so sollte doch auch Rom seiner Freigebigkeit Dank zollen. Als er das Gelübde gethan zur Rückkehr nach Kopenhagen, ging er damit um, ein Gebäude zu kaufen, das unter dem Namen Palazzo Giraud bekannt ist. Dasselbe hatte für ihn schon dadurch Interesse, daß es nicht weit von der Kapelle liegt, die dem h. Kanut, einem Nationalheiligen, gewidmet ist, mehr aber dadurch, daß es von einem berühmten Baumeister herrührt. Durch den Ankauf glaubte er für die Erhaltung eines Werkes von Bramante bestens zu sorgen. Thorwaldsen's Bildersammlung mit den Zeichnungen von Carstens sollte aus Rom wandern, aber Wandgemälde, nach ihnen in Fresco ausgeführt, den römischen Palast zieren. Seinen vornehmsten Inhalt sollten jedoch die Abgüsse nach sämmtlichen Arbeiten seiner Meisterhand ausmachen. Eine Erfindung behielt er als besonderes Eigenthum für das neue Pantheon vor, nämlich eine Giebelzierde, die sein Nachdenken beschäftigte. Der Genius der Kunst, auf dem Triumphwagen stehend, sollte das Ganze krönen. Wie Zeichnungen und Thonskizzen es darthun, so dachte er sich Amor als Lenker des Gespannes. Des Künstlers Vermögen reichte wahrscheinlich nicht hin, um den Gedanken in die Wirklichkeit treten zu lassen. Er brach die eingeleiteten Verhandlungen zur Gewinnung des Palastes ab.

Auf einer eigens für ihn ausgerüsteten Fregatte*) begab sich Thorwaldsen nach Kopenhagen. Als Vorfeier der Ankunft ließ sich am Abend des 16. September 1838 ein majestätisches Nordlicht sehen. Islands helle funkelnde Nächte, sagt Andersen, waren zu unseren grünen Inseln herabgestiegen. Die Einholung des Künstlerfürsten durch reich dekorirte Fahrzeuge, deren Flagge in leicht erkenntlichen Bildern seine Meisterwerke entfalteten, war ein Volksfest, das allbelebend sich weit über die Stadt hinaus erstreckte. Durch ein Gemälde ward das Andenken der feierlichen Begrüßung im Hafen der Nachwelt erhalten. Auszeichnungen und Huldigungen empfing der Greis mit dem stummen Dank der Rührung. Für die Aufrichtigkeit der Verehrung bürgte die lebhafte Fortdauer seines Gedächtnisses in höheren und niederen Kreisen. Bauern kamen noch lange viele Meilen weit, um den berühmten Landsmann zu sehen, in den Landschänken weigerten sich die Wirthe, von ihm Bezahlung anzunehmen, ein Raubmörder, dem bereits das Urtheil gesprochen war, besang seinen Geburtstag.

Viel hielt sich Thorwaldsen in dem Landhause einer Frau Stampe auf, welche, damit er sich ganz heimisch fühlte, ihm daselbst eine eigene Wohnung einrichten ließ.**) Wenn auch Niemand mehr als er solche Aufmerksamkeit erkannte, so mußte er doch, nachdem der Freudensturm sich abgekühlt hatte, in den kleinlichen Verhältnissen, in denen sich sein künstlerisches Streben hier zurechtfinden sollte, viel vermissen. Voller als der Name Direktor und Konferenzrath mochte ihm der Name Signor Alberto klingen, an den sich sein Ohr gewöhnt hatte. Nur den nothwendigsten Forderungen der Akademie war genügt, mit dem Bau des Museums, das seinen Namen führen sollte, stand es bedenklich, in der Frauenkirche hatte die Aufstellung der Statuen noch immer nicht stattgefunden, ein Umstand, der ihn so verstimmte, daß er nicht über ihre Schwelle treten mochte. Kein Wunder, daß die Sehnsucht nach Rom, die selbst bei günstigerer Gestaltung der Dinge nicht zu beschwichtigen gewesen wäre, ihn mächtig ergriff, so daß er nach drei Jahren eine Reise dahin unternahm, um die nachgelassenen Schüler*), welche mehrere Arbeiten zu beendigen hatten, in ihrem Wirken zu unterstützen.

Aber auch in Rom behagte es ihm nicht mehr, wie vorher, da er die Verhältnisse aufgelöst sah, die ihn so lange an den heiligen Boden banden; die Weltstadt war ihm enger geworden, von so manchen Freunden seitdem verlassen. Das Gerücht, er werde nie wieder heimkehren, widerlegte sich bald. In Jahresfrist war er wieder in Kopenhagen. Der König bestimmte ein Gebäude, in dem so lange Theater-Dekorationen gemalt waren, für Thorwaldsen's Museum. Es erhob sich ein Streit darüber, ob sich dasselbe dazu eigne oder nicht. Thorwaldsen war müde, fruchtlose Rathschläge zu machen und anzuhören, und erklärte sich einverstanden mit der Einräumung des Gebäudes zu den viel besprochenen Zwecken. In den öffentlichen Blättern las man: „Mein Alter, meine Kunst und meine Gesundheit fordern Ruhe und Frieden, und diese für mich so wichtigen Güter verkümmere mir keiner, der mich lieb hat." Die nothgedrungene Ausgleichung dieser vaterländischen Angelegenheit befriedigte seine Verehrer nur wenig, um so größer war daher die Freude, als die Frauenkirche, ohne die Vollzähligkeit abzuwarten (es fehlten noch zwei) zu einem heiligen christlichen Tempel die Weihe empfing. Der Professor Freund führte die Aufstellung der Statuen in wenigen Tagen aus, und unter dem endlosen Zuströmen der Menge wurde das Osterfest in den von der Kunst geschmückten Räumen feierlich begangen. Thorwaldsen wohnte dem Gottesdienst bei und hielt das Kind des ihm in ganzer Liebe ergebenen Prof. Freund über die Taufschale, die sein Meißel gebildet.

Als er mit dem Geschick versöhnt schien, beugten ihn die härtesten Schläge. Freund starb plötzlich in der Blüthe der Manneskraft, der nach der Bestimmung des Meisters alle Marmorwerke, die er unfertig hinterlassen möchte, vollenden sollte. Bald darauf verlor Brönsted das Leben durch einen Sturz vom Pferde. Wie in unglücklicher Vorahnung, hatte Thorwaldsen kurz vorher die Verwendung der im Bau unterbrochenen Marmorkirche zu einer dänischen Walhalla vorgeschlagen. Für solche Verluste konnte ihn nicht die königliche Huld entschädigen, die die Aufführung des Museums nach dem Bindesböllschen Plane be-

*) Namens Rota.
**) In Nysö, der Herrschaft der Baronin Stampenburg.

*) Besonders Hermann Freund und Pietro Galli.

an das Veto der Königin wendend, die Abstimmung des londoner Volks verlangte, um Lord Palmerston von der „office“ zu entfernen. Fahnensignale sollten das Votum des Volks ankündigen, denn es sollte „nichts gesprochen werden“. Das war die gefährlichste Drohung. Bekanntlich wurden vor drei Jahren die Gruppen, welche sich um die Redner im Hydepark sammelten, von der Polizei zersprengt. Diesmal wollte das Komite, umgeben von 80 — 100,000 Menschen, seinen Standpunkt behaupten, und jede Intervention der bewaffneten Macht hätte zu einem blutigen Konflikt geführt, dessen Ende niemand voraussehen konnte. Der londoner Mob ist deshalb gefährlich, weil er durchaus von keinen politischen Leidenschaften inspirirt ist; es ist Raubgesindel und nichts als das. Den Parlamentsverhandlungen dieses denkwürdigen Abends, die in Ihren Händen sind, habe ich nun beizufügen, daß es während der Debatte der ominösen Zeichen genug gab, die das Resultat unschwer voraussehen ließen. Der Beifallssturm, welcher die liberalen Oppositionsredner begleitete, und die Ausrufe des Hohns, welche die Rede Lord Palmerstons unterbrachen, zeigten den sinkenden Stern des Premier zur Genüge an. Das Haus war unruhig, ganz im Gegensatz zu der sonstigen Aufmerksamkeit, welche es Lord Palmerston schenkte, und zum Schluß seiner Rede, als er versicherte, daß „Gentlemen, welche die Depesche des Grafen Walewski für eine Beleidigung des Landes halten, dieselbe nicht gelesen haben“, erhob sich ein Geschrei, das lange währte, ehe der verblüffte Premier wieder das Wort aufnehmen konnte. Während die Stimmen gezählt wurden, herrschte die größte Aufregung im Hause. Als die Stimmenzähler mit dem Resultat durch die Reihen der Repräsentanten schritten, wurden sie von allen Seiten begierig nach dem Erfolge gefragt, und die Spannung endete erst, als Herr Milner Gibson das Papier in die Hand nahm. Aus seiner stolzen Haltung und seinem leuchtenden Gesicht wurde entnommen, daß das Ministerium geschlagen sei, und stürmischer Applaus erscholl nunmehr von allen Seiten des Hauses; denn auch auf den Treasurybänken wurde gegen das Gesetz gestimmt. Als die Zahlen genannt wurden, verdoppelte sich der Beifallssturm und wiederholte sich mehreremale mit erneuter Kraft und wurde, was so selten in diesem Hause geschieht, von dem Hüteschwenken zahlreicher enthusiastischer Mitglieder begleitet. — Nachschrift (6 Uhr Abends). Das Komite für die Hydepark-Demonstration trat heute zusammen und beschloß, daß die Volksversammlung mittelst Plakaten abgesagt werden soll, in Folge der Niederlage, welche das Ministerium mit der Verschwörungsbill im Unterhause erhalten. Nichtsdestoweniger, sagt man, wird der Hydepark morgen einen ungewöhnlich lebhaften Besuch haben, und wir hören, daß mehrere bekannte Volksredner das Tagesereigniß besprechen werden. — In den Westendklubs cirkulirten die neuen Ministerlisten. Zwei, die wir zu Gesicht bekamen, weisen eine Koalition der Tories, Manchestermänner und Peeliten und andererseits rein konservative Namen auf. — Die Majorität des Unterhauses ist, wie aus der eben veröffentlichten Stimmliste zu entnehmen, aus 84 Liberalen, 146 Konservativen und 4 Peeliten zusammengesetzt. (D. A. Z.)

London, 23. Februar, 8 Uhr Morgens. Im Oberhause zeigte gestern Earl von Granville, und im Unterhause Lord Palmerston an, daß das Ministerium zurückgetreten und der Earl von Derby mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragt worden sei. Ein Antrag auf Vertagung des Parlaments bis zum Freitag ward angenommen. Gerüchtweise heißt es, daß auch Gladstone und Earl Grey sich weigern, ein Portefeuille unter Lord Derby anzunehmen. Gestern Nachmittags um 5 Uhr war Lord Derby's Kabinet noch nicht vollzählig.

— 10 Uhr Morgens. Es steht fest, daß Earl Grey und Herr Gladstone sich weigern, in das von Lord Derby zu bildende Kabinet einzutreten. Von Lord Stanley und Lord Stratford de Redcliffe wird gerüchtweise das Gleiche behauptet. Wahrscheinlich wird Lord Malmesbury das Ministerium des Auswärtigen, Disraeli die Finanzen, Lord Ellenborough das indische Amt und General Peel das Kriegsministerium übernehmen.

Es ist eine Depesche Lord Cowleys an den Earl von Clarendon bekannt geworden, aus welcher hervorgeht, daß der britische Gesandte am französischen Hofe Instruktionen hatte, denen zufolge er das Asyl-Recht auf das entschiedenste vertheidigen sollte. Man ersieht ferner daraus, daß nach Ansicht der englischen Regierung eine amtliche Erwiderung auf die Note Walewskis wegen der in Frankreich herrschenden gereizten Stimmung zu einem Bruche zwischen Frankreich und England hätte führen können.

Gegen einen englischen Buchhändler ist wegen Beleidigung des Kaisers der Franzosen die gerichtliche Klage eingeleitet worden.
(Tel. D. d. Köln. Z.)

„The Preß“ giebt folgendes Urtheil über Lord Palmerston's Charakter: „Während England sich im tiefen Frieden befand, focht der edle Lord seine kleinen diplomatischen Schlachten für seine eigene Rechnung, in denen die Worte „Flotten und Armeen“ stets figurirten, und er hat sich an eine solche Atmosphäre von Feindseligkeiten gewöhnt, daß er sich nur dann ganz behaglich fühlt, wenn Kanonen abgefeuert werden und wenn Blut vergossen wird. Darin sieht er gar nichts Seltsames oder Ungewöhnliches. Nicht in Kriegszeiten Gesetze zu geben, ist in seinem Geiste ganz einerlei mit: gar keine Gesetze zu geben. Das sind seine wirklichen Ansichten. Er wurde erst dann Premierminister, als der Kriege wüthete; er könnte nicht länger Premierminister sein, wenn der Krieg aufhörte. Wenn Gesetzgebung und Krieg nicht zusammen fortdauern können, so können Lord Palmerston und die Ministerstelle es eben so wenig.“

Frankreich.

Paris, 21. Februar. [Tagesbericht.] Man erzählt, daß Pierri sowohl als seine Mitangeklagten auf ihr eigenes Verlangen regelmäßig dem Gottesdienste beiwohnen, welcher im Gefängnisse gehalten wird. — Marschall Bosquet ist vorgestern vom Schlage gerührt worden. Heute geht es ihm besser, doch stellt sich noch immer große Schlaflust ein. — Das Gesetz gegen die falschen Adelstitel ist die Wiederherstellung eines Artikels des Strafgesetzbuches, der unter der Juli-Regierung gestrichen war. — Der „Moniteur“ bringt heute wieder eine Menge von Adressen aus Veranlassung des Attentats vom 14. Januar. Die Namen der Gemeinden rc., von denen diese Adressen ausgehen, füllen volle fünf Spalten des amtlichen Blattes. — In der Notre-Dame predigt auch in diesem Jahre der berühmte Jesuit P. Felix, und in den meisten andern Kirchen ebenfalls ein Ordensgeistlicher. Der Jesuit Hr. v. Ravignau liegt am Sterben; sein Tod wird ein großer Verlust für die katholische Kirche von Frankreich sein. Ravignau ist nächst Lacordaire der bedeutendste Kanzelredner von Frankreich.

Der „Moniteur“ theilt die Namen der Deputirten mit, welche für oder gegen das Sicherheitsgesetz votirt haben. Wir erfahren gleichzeitig, daß 23 Deputirte abwesend waren, darunter aber nur 9 in Folge eines „Urlaubs“, 14 werden als abwesend im „Augenblick des Votums“ bezeichnet. Unter den Deputirten, welche gegen das Gesetz votirten, befinden sich d'Andelaue, de Flavigny, de Jouvencels, Comte Kersaint, Königswarter, de Mortemart.

Asien.

Macao, 29. Dezember. [Yehs Antworten.] Privatbriefe melden der „Presse“ den Hauptinhalt der Antworten, welche der Vicekönig von Canton auf die Noten der Bevollmächtigten ertheilt hat. Den Engländern antwortet er in sehr gemüthlicher Weise: „Warum sprecht Ihr von Angriffen und Einfällen, von Krieg und Heimsuchungen? Ich will nichts davon wissen! Mein größter Wunsch ist, Euren Handel mit China seine alte Belebtheit wieder annehmen zu sehen, damit Ihr wieder dieselben Reichthümer daraus ziehen könnt, wie ehemals. Hochgestellte Männer wie Sie, Bevollmächtigter, und wie Sie, Admiral, dürfen in einer so ernsten Sache nicht gleichgiltig handeln; Sie werden gut thun, zuerst gehörig zu überlegen, was Sie thun wollen, und nicht Etwas zu unternehmen, was Sie später bitter bereuen könnten.“ — Zu den Franzosen spricht er mit weniger Umschweifen: „Was wollt Ihr von mir?“ sagt er; „ich kenne Euch gar nicht. Ich habe allerdings wohl sagen hören, daß ein Bonze von Eurer Nation hingerichtet wurde, weil er die Gemüther einer großen Anzahl junger Leute irre geleitet hatte; aber ich sehe darin Nichts, was zu irgend einer Streitigkeit mit Eurer Regierung Anlaß geben könnte.“ Gegen die Amerikaner ist er weit höflicher und freundlicher; „Ich verlange nichts Besseres“, antwortete er diesen, „als mit Ihrer Nation die guten Beziehungen von ehemals wieder anzuknüpfen, und zu diesem Zwecke lasse ich mich dazu herbei, eine Besprechung mit Ihnen zu haben, um unsere beiderseitigen Interessen in aller Ruhe zu diskutiren; aber es ist wohlverstanden, daß unsere Zusammenkunft außerhalb der Tatarenstadt, zu welcher ich Ihnen ebenso wenig wie den Engländern Zutritt verschaffen kann, stattfinden wird. Auf diese Antworten hin, welche am 25. Dezember ankamen, ließen die Bevollmächtigten an Yeh sagen, daß man ihm noch 48 Stunden Zeit lasse; der stolze Mandarin antwortete aber, die Barbaren des Westens verständen nichts von der himmlischen Vernunft, und würden früher oder später verdientermaßen ausgerottet werden. Diese Haltung des Vicekönigs und seines Kollegen Feh-Kwei ließ natürlich vermuthen, daß sie bedeutende Vertheidigungsmaßregeln ergriffen hätten. Dem war aber nicht so; die Forts hatten weder Artillerie noch Munition; nirgends waren reguläre Truppen aufgestellt, um die wichtigen Positionen zu vertheidigen. Die wenigen tatarischen Legionen, welche früher in Canton lagen, waren eiligst nach dem Norden gegen die Insurgenten abmarschirt; und gegen die europäische Invasion hatten diese prahlerischen Beamten weiter nichts, als eine Armee Freiwilliger aus den 96 Dörfern des Distrikts von Canton. Diese Armee sollte 150,000 Mann von unwiderstehlichem Muthe betragen; als aber die Stunde des entscheidenden Kampfes nahte, fanden sich kaum 10,000 Freiwillige, welche auf eine Befestigungslinie vertheilt werden mußten, die wenigstens 20mal mehr erfordert hätte. Diese Tapfern hatten nicht einmal Offiziere, denn die militärischen Mandarins würden sich für entehrt halten, wenn sie dergleichen Milizen kommandirten. Auch geschah es, daß, als die Europäer gegen die Mauern anrückten, die chinesischen Helden schnell ihre zehn Patronen verschossen, und sich dann eiligst aus dem Staube machten.

Provinzial-Zeitung.

λ **Breslau,** 24. Februar. [Abiturienten-Prüfung.] Im Laufe des gestrigen Tages wurden die Abiturienten des Maria-Magdalenums geprüft. Königlicher Kommissarius war Schulrath Dr. Scheibert. Es hatten sich dreizehn Primaner zur Prüfung gemeldet, vieren wurde das mündliche Examen erlassen, die übrigen bestanden die Prüfung ebenfalls, so daß mithin sämmtliche Abiturienten das testimonium maturitatis erhalten haben.

Breslau, 24. Februar. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden: Neumarkt Nr. 7, eine Frauenjacke von grau- und weißgemustertem wollenen Stoffe, mit schwarzem Sammt besetzt und ein großes buntwollenes Umschlagetuch; Graupenstraße Nr. 2. 3, ein großes Waschschaff; Kirchstraße Nr. 17, eine schwarzangestrichene Radwer; Junkernstraße Nr. 30, ein grün- und schwarzkarrirter Lama-Frauenüberrock; Gräbschnerstraße Nr. 8, ein 12 Fuß langes Stück zinknes Abfallrohr nebst dem eisernen Haken, womit dasselbe an der Mauer befestigt war.

Gefunden wurde: Ein Schlüssel.

Verloren wurden: Ein Mantelkragen von grauem Düffel mit schwarzem Sammt besetzt; ein Mantelkragen von braunem Damentuch.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte vier Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 3, getödtet 1.

e. **Neumarkt,** 23. Februar. Die Probepredigten zur Besetzung der zweiten hiesigen Pastorstelle sind nun beendigt und dürfte in Kurzem die Wahl selbst erfolgen. — Vorigen Monat sind die wieder gewählten Stadtverordneten H. Weyrauch, R. Rißmann, A. Fleischer, A. Kindler, W. Rißmann, Scholz, H. Gürtler und Justizrath Böge in ihr Amt eingeführt worden; zum Vorsitzenden wurde wiederum der Justizrath Böge und zu seinem Stellvertreter der Kaufmann Steinberg erwählt. — Aus der Karnevalswoche kann ich berichten, daß der Vorstand der neuen Bürgerressource einen Faschingsscherz, bestehend in der Wahl eines Narrenkönigs, einer Narrenkönigin, Abhaltung eines Hoftages und Ordensverleihung veranstaltet hatte. Die dabei verlesenen beiden Thronreden enthielten recht nette lokale Scherze und Anspielungen, während in dem brillanten Maskenzuge u. A. sehr sinnreich die Erzeugnisse unserer strebsamen und segensreichen Arbeits- und Strohflechtschule, sowie der hiesige Tabakbau und die berühmte Zwiebackbäckerei vertreten waren; auch der letzte Versuch fehlte nicht. — Am Sonntage eröffnete hier die Conradische Schauspieler-Gesellschaft unter Geschäftsführung des Herrn Schubert einen Cyclus theatralischer Vorstellungen. Die Leistungen bei den beiden über die Bühne gegangenen Stücken waren recht befriedigend und versprechen auch für die Folge genußreiche Abendunterhaltungen.

μ **Landeshut,** im Februar. Prächtige, herrliche Wintertage bei ziemlich strenger Kälte, denn das Thermometer zeigt oft in den Frühstunden bis 20 Gr. Kälte und darüber, würden noch mehr zu Schlittenpartien anreizen, wenn nicht die zum Theil unwegsamen Chausseen den Genuß verbitterten. Besonders auf der nach Schwarzwaldau von hier führenden Chaussee wissen befrachtete Schlitten kaum noch, wie sie sich durch die Löcher und Anschläge durchwinden sollen. Zwar ist der pflichtgetreue Wegebauaufseher unausgesetzt bemüht, mit den wenigen ihm gebotenen Kräften Abhilfe zu schaffen, allein so lange ihm nicht so viele Arbeiter zur Verfügung gestellt werden, daß er die Straße bis auf den Grund vom Schnee reinigen lassen kann, ist an Beseitigung des Uebelstandes nicht zu denken. Bei der andauernd strengen Kälte haben un-

---

stimmte mit Anweisung ausreichender Mittel. Im Anfange dieses Jahres wurde Thorwaldsen wieder in Rom erwartet. Statt seiner kam die Kunde dahin, die dort nicht geringere Betrübniß erregte, als irgendwo. Der Künstler war verschieden in der Nacht zum 25. März 1844, da er am Abend im Theater gewesen.*) Die Aerzte erklärten, daß ein Herzübel Grund seines unerwarteten Hintritts sei. Zu seiner Ruhestätte hatte er selbst den innern Hof des Museums sich gewählt, und für sie, wie erzählt ist, seine Bildnißstatue, auf die Hoffnung (nicht, wie es in einem Bericht heißt, auf den Hoffnungsanker) gestützt, gefertigt. Durch das Testament verlieh er dem Museum, das als das Thorwaldsensche nie zertheilt und vereinzelt werden darf, nicht allein alle seine Kunstwerke, deren größere Zahl sich noch in Rom befindet, sondern auch zur Vermehrung einen Theil seines Vermögens und nach dem Tode seiner Tochter und deren Abkömmlinge das ganze. Dem Bildhauer Bissen übertrug er die Vollendung seiner unfertigen Marmorwerke. Die Leiche des Meisters, in einem Sarkophag, an dem die Parzen und eine Viktoria prangten, wurde aus der Frauenkirche, wo sie beigesetzt war, in feierlichem Zuge nach dem Museum getragen. Ein fürstliches Begräbniß ehrte den Künstlerfürsten, an dem der Hof und alle Vornehmen Theil nahmen. Reden wurden in der Kirche und am Grabe gehalten und eine Kantate von Oehlenschläger unter andern Gesängen gab der Feier künstlerische Weihe.

Er wünschte Ruhe und Frieden, durch ungerechte Klage verkümmere sie ihm keiner, der ihn lieb hat.

[Mond- und Sonnen-Finsterniß.] In den späteren Abendstunden des bevorstehenden 27. Februar (Sonnabends) wird eine Mondfinsterniß, und 15½ Tag später, am 15. März gegen Mittag eine Sonnenfinsterniß eintreten. Die Mondfinsterniß ist nur eine partielle, von 4 Zoll Größe, d. h. es wird der Vollmond nur so tief in den Schatten der Erde eindringen, daß noch ⅔ des Durchmessers der Mondscheibe unbeschattet bleiben. — Die Verfinsterung wird etwa um 9½ Uhr beginnen, und zwar an der rechten und untern Seite des Mondrandes, und um 11¾ Uhr zu Ende sein. Der Durchmesser des dem Erdschatten zugehörigen Kreises, von dem wir aber nur einen kleinen Theil sehen werden, ist 2⅔ mal so groß als der Durchmesser des Mondes. Zur Zeit der Mitte der Finsterniß, wo wir gleichsam die Silhouette eines Theiles der Erde im Monde sehen, werden wir denjenigen Theil des Erdrandes im Monde als Schattenbild sehen, der sich durch den östlichen Theil von China längs der Küste, durch die östliche Mongolei, durch Sibirien bis zum nördlichen Eismeere hinzieht. Dort geht um die Mitte der Finsterniß die Sonne auf und zugleich der Mond unter. Nankings und Pekings Thürme würden wir im Schatten auf der hellen Mondfläche sehen, erlaubte es die vergrößernde Kraft der Fernröhre und die Schärfe der Schatten. — Die Sonnenfinsterniß am 15. März wird in einem Theile Englands ringförmig erscheinen, aber auch für unsere Gegenden eine erhebliche Größe erreichen.

*) Er hatte der Vorstellung der „Griseldis“ von Halm beigewohnt.

[Erderschütterung in Sibirien.] Am 24. Dezember 1857 fand um 2 Uhr Nachmittags an verschiedenen Orten des Gebiets Semipalatinsk eine Erderschütterung statt, welche sich von Südost nach Nordwest, jedoch mehr nach Osten haltend, erstreckte. Wo sie ihren Anfang nahm, ist unbekannt. In der unter 47 Gr. 50′ 8″ n. Br. und 97 G. 42′ 36″ östl. Länge liegenden Stadt Ajagus wurde sie nicht verspürt. In der Stadt Kokbekti, unter 48 G. 44′ n. Br. und 100 G. 5′ östl. Länge, trat die Erderschütterung im Vergleich zu anderen nach Nordwest liegenden Orten früher ein, war stärker und dauerte etwa 5 Sekunden. Vorher wurde ein unterirdisches donnerähnliches Getöse gehört, worauf der Boden so sehr ins Schwanken kam, daß die Wände der Häuser barsten, die Heiligenbilder von den Wänden fielen und die Thüren aufsprangen; die Fenstergläser zerbrachen, und von den Mauern mehrerer Gebäude fiel der Stuck ab. Die von Schrecken ergriffenen Bewohner flüchteten aus ihren Häusern, jedoch blieb Alles ohne besondere schädliche Folgen.

[Eine Schneejungfer.] In Pesth strömen die Kunstfreunde karawanenweise zur „Schneejungfer.“ Die „Pesth-Ofener Zeitung“ sagt über dieses komische Gebilde Folgendes: Diese Statue, nur aus reinem weißen Schnee geformt, steht mitten im Hofe eines stockhohen Hauses. Der Kopf, die Gesichtszüge mit einem Anflug von sanfter Röthe, der Hals, die klassisch-geformte Brust und die noch auffallend schönere Taille sind blendend weiß, wie karrarischer Marmor; nur das Haupt trägt einen Blumenkranz und die Krinoline (denn auch diese Tochter der Wolken trägt, zur Rechtfertigung des Geschmackes unserer Damen, eine solche mit 3 Schößen) erscheint mit einigen Rosen zart aufgeputzt. Die Schneejungfer steht bereits seit 14 Tagen dort, und wird täglich merklich kleiner, ist aber noch immer so plastisch-schön, daß jeder Zuschauer à la Pygmalion den Wunsch in sich rege fühlen muß: wenn sie nur belebt wäre! Und dieses Meisterwerk ist das Werk eines Dilettanten, eines jungen höchst bescheidenen Kleidermachergesellen aus Beraun.

n. [Vor hundert Jahren.] Wie viel auch unsere Jäger der staunenswerthen und abenteuerlichen Jagdgeschichten erzählen mögen, so hat doch die Vergangenheit weit seltsamere Begebenheiten aufzuweisen. So soll im Jahre 1758 Kaiser Franz I. 18 Tage lang auf den Gütern des Fürsten Colloredo in Böhmen gejagt haben. Außer dem Kaiser und seinem Sohne waren 3 Prinzessinnen und 20 Herren vom Hofadel dabei. Man tödtete mit 116,200 Schüssen 1710 wilde Schweine, 3216 Stück Rothwild, 932 Füchse, 13,243 Hasen, 29,546 Rebhühner, 9409 Fasanen, 746 Lerchen, 1353 Wachteln, 1967 Schnepfen, 513 wilde Kalekuten und 117 andere Vögel. — Dies ist eine Seligkeit, die wohl keiner unserer Jäger mehr erleben wird.

n. [Woher stammt der Name Grog?] Dieses so sehr beliebte Getränk verdankt seinen Ursprung dem englischen Admiral Vernon, welcher in der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte. Vor ihm bekamen die Matrosen den Rum rein und unvermischt, er befahl ihn mit einer gewissen Menge Wasser verdünnt auszutheilen, was den Seeleuten außerordentlich mißfiel. Nun trug der Admiral gewöhnlich einen Rock von kameelhaarenem Zeuge, Grogram, und so nannten sie ihn nur, sobald sie ihn sahen oder von ihm redeten, den alten Grog, womit denn auch bald die Mischung von Wasser und Rum bezeichnet wurde, welche sie täglich erhielten. Allmälich blieb der Name, die letztere zu bezeichnen, obschon der alte Vernon und sein Flauschrock längst vergessen sind. —

[Eine zweite Auflage der damascener Blutgeschichte] trug sich, wiener Blättern zufolge, kürzlich in der Moldau zu: Im Marktflecken Plopana, im berlader Kreise, diente eine christlich-orthodoxe Magd in einem israelitischen Hause. Diese Dienerin erkrankte und wurde in Folge dessen zu ihren im waslujer Kreise wohnhaften, rechtgläubigen christlichen Bekannten gebracht, um sich da von ihrem Uebel herstellen zu lassen. Als indessen die Krankheit zunahm, fanden es die Freunde dieser Magd für rathsam, sie nach ihrem im erwähnten Distrikte liegenden Geburtsorte Lipowa zu ihren Anverwandten befördern zu lassen, in der Hoffnung, daß sie dort vielleicht eher die Gesundheit wieder erlangen werde. Allein zum Unglücke ihrer Brotherren starb sie daselbst. Da erwachte das mittelalterliche Vorurtheil, und dieser an sich ganz natürliche Fall wurde zu einem casus belli gegen die Brotherren und die anderen jüdischen Einwohner Plopanas und Lipowas. Bei der Kreisbehörde geschah die Anzeige, die Verstorbene hätte vor dem Tode Enthüllungen gemacht, denen zufolge ihre Lohnherren sie durch Blutabzapfen dem Tode nahe gebracht hätten. Die aus diesem Anlasse von der Behörde angeordnete ärztliche Untersuchung erwies die Richtigkeit dieser Beschuldigung; allein dessenungeachtet brachten die Beschwerdeführer diese Angelegenheit vor das Forum des Ministeriums des Innern, wo sie noch in suspenso ist.

ere Ortsarmen die sonst übliche Kohlenvertheilung schmerzlich vermißt; wahrscheinlich hat die milde Witterung im Dezember und Januar einerseits, und mehr noch andererseits die Thatsache, daß der Seckel der Begüterten nach allen Seiten hin immer stärker in Anspruch genommen wird, von der Sammlung milder Beiträge abgehalten, und es ist daher nur die alljährlich wiederkehrende Vertheilung der angefahrenen Kohle aus der Flügel'schen Stiftung Ende abgelaufenen Jahres erfolgt. Unter allen dahingeschiedenen edlen Wohlthätern und Wohlthäterinnen, die an hiesigem Orte Vermächtnisse für Kirchen, Schulen, Krankenanstalten und Bedürftige gemacht haben, glänzt, wie der Morgenstern am Himmel, der Namen Flügel-Hasenclever, er wird bei Kind und Kindeskind in unauslöschlichem Andenken bleiben.

Die Karnevalsfreuden sind nun hinter uns, als Nachzügler melden sich zwar noch Bälle, maskirt und unmaskirt, Lichtenabende und Kränzchen, allein die Reihen der Theilnehmer lichten sich. Für die Heilighaltung des Sonntags ist in neuester Zeit unsere Polizeibehörde äußerst thätig und wachsam geworden, bestraft jede Kontravention der Verkäufer mit Recht, mit unnachsichtlicher Strenge, und wird sonach endlich dahin wirken, daß nicht das Gesetz als illusorisch betrachtet werden muß.

Der niedere Wasserstand in unseren beiden Flüssen Bober und Zieder hat die durch dieselben in Betrieb gesetzten Mehl- und Schneidemühlen neuerdings genöthigt, ihre Thätigkeit zu beschränken. Wollte man dem trockenen Frostwetter die alleinige Ursache dieser Erscheinung beimessen, so möchte man sich im Irrthum befinden, denn die Abnahme der Wassermenge schreibt sich von der Zeit her, da unsere Berge und Hügel der Waldungen beraubt wurden, und somit die Quellen und Bäche durch Einwirken der Luft und Sonnenstrahlen zum Theil gänzlich versiegt sind, also jenen Flüssen keinen Zufluß mehr gewähren können. Die Abnahme der Holzbestände influenzirt auf die Preise von Brenn-, mehr noch von Bauholz dergestalt, daß, wer Bauten ausführt, zu der Ueberzeugung gelangen wird, daß ihn die letzteren jetzt beinahe noch einmal so hoch zu stehen kommen als vor ein paar Dezennien. Daß hier einmal ein Rückschlag eintreten könnte, steht nicht entfernt in Aussicht, denn einmal reizen die enorm hohen Holzpreise zur Verwerthung der Forsten, zum Anderen treten die vorhandenen Holzbestände in ein mit jedem Jahr größer werdendes Mißverhältniß zu der steigenden Bevölkerung. Zudem ist an Ersatz der abgehauenen Bäume bei uns wenig zu bemerken, denn Forstkultur ist bekanntlich mit dauernden Ausgaben verknüpft, die man entweder nicht machen kann, oder auch wohl nicht machen mag, da sie nur der Nachkommenschaft zu Gute kommen würden.

Wie es heißt, wird nun doch in diesem Jahre die letzte Meile der neuen Chaussee nach Schmiedeberg von Pfaffendorf bis hier ganz bestimmt gebaut werden, und damit endlich für Menschen und Vieh die Qual des Erklettern des steilen Berges auf der alten Chaussee ihre Endschaft erreichen. Zu wünschen wäre, wenn bei der Richtung des Weges von Schreibendorf nach hier ein paar ziemlich schroffe Hügel umgangen werden könnten, denn sonst würde schwer beladenes Fuhrwerk des Vorspanns doch nicht entbehren können. — Auch die Strecke der Chaussee von den Coaksöfen bei Schwarzwaldau über Gottesberg bis Hermsdorf wird im laufenden Jahre, wie von unterrichteter Seite versichert wird, verlegt werden, und zwar ins Thal über Lässig und Fellhammer, mit vollständiger Umgehung Gottesberg's. Durch diesen Bau, der von Privaten unternommen wird, wird endlich einem dringenden Bedürfniß abgeholfen.

△ **Reichenbach** in Schl., 22. Februar. Bereits mehreremale haben wir über hiesige Schulverhältnisse referirt, weil in dieser Beziehung in Reichenbach wirklich abnorme Umstände obwalten. Diesmal betrifft der Inhalt dieser Zeilen die hiesige höhere Töchterschule. Es bestand früher gleichzeitig mit der Unterrichts-Anstalt für Knaben unter Leitung des Herrn Dr. Reichenbach eine höhere Töchterschule, welche nach dem Abgange desselben von der Knabenschule getrennt wurde und in den Besitz des Fräuleins Clementine Königk überging. Letztere Dame hat diese Anstalt etwa ein Jahr verwaltet, und ist vorigen Monat plötzlich resp. mitten im Unterrichtskursus nach Breslau übergesiedelt, um die Leitung der früher Dr. Schian'schen Anstalt zu übernehmen. So besteht gegenwärtig ein Interimisticum in jener Anstalt, welches, wie wir hören, nur bis Ostern dauern soll, um alsdann wieder einer neuen Eigenthümerin und anderen Lehrkräften Platz zu machen. Ob unter solchen Umständen bei fortwährendem Wechsel der Leitung und Lehrkräfte das Institut seine Aufgabe erfüllen kann, ist eine Frage, über deren Beantwortung wohl kein Zweifel obwalten kann, und wir müssen daher im Interesse des Bedürfnisses einer höheren Töchterschule für hiesigen Ort, und der Schülerinnen der Anstalt lebhaft wünschen, daß solcher eine haltbarere Verfassung zu Theil werde. — Unser Kreis gehört zu den bevölkertsten des preußischen Staates. Wir haben Dörfer, welche in der Einwohnerzahl mit größeren Provinzialstädten konkurriren. Nach den letzten offiziellen Zählungen hat Langenbielau 12,113 Einwohner, Ernsdorf aller Antheile 3652 Einw., Peilau aller Anth. 5242 Einw., Peterswaldau 6484 Einw. — Freitag den 26. d. M. beabsichtigt Herr Universitäts-Tanzlehrer Louis von Kronhelm zum Besten der Ortsarmen einen Vortrag über Kunst mit besonderer Berücksichtigung der Tanzkunst zu halten. — Herr Pastor Sybel von hier hat an der Redaktion des neuen „Evangelischen Kirchen- und Hausgesangbuches für die königlich preuß. schlesischen Lande" thätigen Antheil genommen. — Wir können unseren Mitbürgern die Mittheilung machen, daß Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm für das nächste Frühjahr unserer Stadt einen Besuch mit seiner hohen Gemahlin in Aussicht gestellt hat.

ð **Neisse**, 23. Februar. Gestern nach 10 Uhr wurde die Stadt durch Feuerlärm alarmirt. Glücklicherweise hatte jedoch nur ein zu stark geheizter Ofen, wie man erzählt, leeren Schrecken erregt. — In nächster Zeit wird für den kaufmännischen Verkehr in unserer Stadt eine sehr angemessene Erleichterung eintreten. Die Telegraphenstation, die bisher auf dem Bahnhofe, fast 1 Viertelmeile von der Stadt entfernt, war, wird in das erste Haus der Zollstraße verlegt werden. — Die bedeutende, seit längerer Zeit herrschende Kälte hat, da gegen Mittag doch meistens ein Theil des Eises aufthaut, eine solche Glätte auf den Straßen erzeugt, daß besonders Abends ein nicht geringer Grad von Geschicklichkeit dazu gehört, um ohne Fall und Unfall durch die Straßen der Stadt zu kommen. Leider scheint das Bestreuen des Bürgersteigs mit Asche und Sand keineswegs allgemein für nothwendig gehalten zu werden, und es muß daher der Fahrweg zugleich als Bürgersteig benützt werden, da der letztere an manchen Stellen geeigneter zum Schlittschuhlaufen als zum Gehen ist.

Morgen feiert Herr Erzpriester Bartsch, der sich, seitdem er resignirt hat, in Neisse aufhält, sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Er ist leider gegenwärtig kränklich und hat sich daher alle Festlichkeiten und Gratulationen, die ihm leicht in seiner Schwäche schädlich werden könnten, verbeten. Zur Feier dieses Tages aber hat er 50 Thaler dem hiesigen Vincenz-Verein vermacht, Da derselbe ebenfalls von einem kürzlich Verstorbenen, der aber durchaus nicht genannt zu werden wünschte, eine Summe von 100 Thalern erhalten hat, und auch sonst ein, wenn auch keineswegs ausreichendes Kapital besitzt, so hofft man nach und nach die Thätigkeit desselben zu erweitern und, wo möglich, ein Haus zu erwerben, um sich besonders der Kinder besser annehmen zu können, die leider unter dem Drucke der Noth und der schlechten Leitung der Eltern häufig der Bettelei und Lüderlichkeit in die Arme fallen. Seit Kurzem sind außer den gewöhnlichen sonntäglichen Wiederholungsstunden an einem Abende in der Woche Religionsstunden für die Lehrburschen eingerichtet worden und erfreuen sich bereits einer sehr regen Theilnahme.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie das „Tageblatt" meldet, ist der frühere Hospital-Baufond von 35,200 Thlrn. mit dem städischen Baufond verschmolzen und mit diesem für städtische Zwecke verwendet worden. Ob dies nach den Bestimmungen über die Hospitalfonds oder mit Rücksicht auf die für das Krankenhaus gemachten Verwendungen der städtischen Kasse zulässig war, unterliegt noch der Erörterung. Ist die Verwendung zulässig gewesen, so muß die Erstattung aus der städtischen Kasse an den Hospitalfond erfolgen, und zu diesem Behufe ein Kapital von gleicher Höhe aufgenommen werden. Mit Vorbehalt jener Erörterungen und der Entscheidung darüber ist daher jene Summe vorläufig im städtischen Etat in Ansatz gebracht worden. — In der letzten Sitzung der naturforschenden Gesellschaft war der Vortrag des Herrn Apotheker Stadtältesten Struve über die Fortschritte der Chemie von höchstem Interesse. — Dieser Tage mußte der görlitzer Zug in Kohlfurt längere Zeit verweilen, weil Mangel an Wasser eingetreten war. — Wie der „Anzeiger" meldet, will man hier bereits wilde Gänse wahrgenommen haben, und prophezeit aus dieser Erscheinung, daß bald wärmeres Wetter eintreten wird.

+ Liegnitz. Auf unserer Bühne werden wir in den nächsten Tagen eine Reihe interessanter Gastspiele zu erwarten haben. So gastirt gegenwärtig hier der königl. sächsische Hof-Schauspieler Herr Liebe, im nächsten Monat wird Herr Kläger, dann Fräulein Valeska Guinand und Fräulein Claus aus Breslau hier gastiren. Wie die Theater-Direktion anzeigt, ist es ihr nicht gelungen, die Frau Jenny Goldschmidt zu einem Auftreten in Liegnitz zu bewegen. Die bereits getroffenen Dispositionen zu einer Reise nach Warschau machen dies unmöglich.

△ Hirschberg. Der hiesige dramatische Verein wird Sonntag, den 28. Februar eine öffentliche Vorstellung veranstalten, wobei 3 Lustspiele zur Aufführung kommen sollen. Der Ertrag ist zur Beschaffung eines künstlichen Beines für das vor einigen Wochen in der Niedermühle hierselbst verunglückte Dienstmädchen bestimmt. — Am 3. März wird der Männer-Gesangverein zu Friedeberg a. Q. „die Mordgrundbruck bei Dresden" aufführen. — Nächsten Sonntag wird im Saale der Brauerei zu Seifershau eine musikalische Abend-Unterhaltung zum Besten der Veteranen und Ortsarmen stattfinden.

[Berichtigung.] In dem ratiborer Artikel des Morgenblattes vom 23. Febr. Seite 414, (Beilage) muß es heißen statt: am 7. April 1832, am 7. April 1732.

+ **Posen**, 23. Februar. [Die General-Versammlung der Landschaft. — Rückkehr des Oberpräsidenten. — Knabenseminar. — Die Vorlesungen über Mickiewicz in Paris. — Amtliche Anordnungen. — Personalien. — Vakanzen.] Die im Laufe des nächsten Monats bevorstehende Generalversammlung des hiesigen ältern landschaftlichen Kreditvereins nimmt noch immer die Aufmerksamkeit des betreffenden landwirthschaftlichen Publikums in hohem Grade in Anspruch. Die Wahlen der Deputation zu derselben sind in den meisten Kreisen bereits beendigt und, wie man hört, größtentheils auf Männer gefallen, die sowohl durch ihre genaue Kenntniß der Verhältnisse der Landschaft und der Bedürfnisse der Provinz, als auch durch ihre gemäßigte Gesinnung alle Bürgschaften dafür bieten, daß die höchst wichtige Aufgabe der Generalversammlung, den Uebergang des älteren landschaftlichen Kreditvereins zu dem im vorigen Jahre neu gegründeten zu vermitteln, zur glücklichen Lösung gebracht werden wird. In Betreff der Verwendung des sogenannten eigenthümlichen Fonds der älteren Landschaft sind von einigen der renommirtesten Landwirthe in der hiesigen polnischen Zeitung verschiedene Projekte in Vorschlag gebracht worden, von denen ich als die wichtigsten nur die drei folgenden hervorhebe: 1) die Gründung einer Darlehnskasse für die am meisten bedürftigen Mitglieder der Landschaft, 2) die Gründung einer landschaftlichen Diskontobank, 3) die Verwendung des betreffenden Fonds zur Beschleunigung der Amortisation der 4prozentigen Pfandbriefe. Wie man hört, hat der letztere Vorschlag, der ebensosehr den Bestimmungen der Statuten als auch der Gerechtigkeit entspricht, die meiste Aussicht, die Majorität der Generalversammlung zu gewinnen. — Der Oberpräsident der Provinz, Herr v. Puttkammer, ist am vorigen Sonnabend von seiner Reise nach Berlin hier wieder eingetroffen und hat, wie man hört, die sichere und erfreuliche Nachricht mitgebracht, daß das junge prinzliche Paar unsere Provinz schon im Laufe des nächsten Mai mit seinem Besuche beglücken wird. — Der Bischof der kulmer Diözese, Herr v. d. Marwitz, beabsichtigt, die von seinem Vorgänger gegründete und durch letztwillige Vermächtnisse reichlich dotirte Domschule in Pelplin, welche bisher den Zweck hatte, Knaben für das Gymnasium und für das Schullehrerseminar vorzubereiten, in ein Knabenseminar umzuwandeln und hat zu diesem Zweck bereits ein Comite ernannt, um diese Angelegenheit sobald als möglich in Ausführung zu bringen. — Wie der „Czas" meldet, ist das Verbot der Vorlesungen des Literaten Klaczko über Mickiewicz von der pariser Polizeibehörde wieder aufgehoben worden, in Folge dessen diese Vorlesungen seit dem 11. d. M. wieder regelmäßig an jedem Donnerstage stattfinden. — Die diesjährige Prüfung zur Aufnahme der Aspiranten in die katholischen Schullehrerseminarien wird in Posen am 27. und 28. Mai d. J. und in Paradies am 18. und 19. Mai d. J. stattfinden. Die Aspiranten müssen sich Tags zuvor in Posen beim Seminardirektor Nitsche und in Paradies beim interimistischen Seminardirektor Röhr persönlich melden und die vorgeschriebenen Zeugnisse beibringen. — In Folge der im Kreise Schroda ausgeführten Chausseebauten von Schroda über Murzynowo borowe nach Neustadt a. d. W. und von Murzynowo borowe nach Miloslaw sind die Land- und Heerstraßen zwischen den Städten Schroda und Neustadt, Schroda und Miloslaw, Neustadt und Miloslaw auf die eben bezeichneten Chausseen bestimmt und verlegt worden, und die Straßen zwischen den genannten Städten bestehen künftig nur noch als gewöhnliche Kommunikationswege. — Die Direktion der hiesigen Provinzial-Hilfskasse macht unterm 17. d. M. bekannt, daß die Zinsen von den der Provinzial-Hilfskasse übergebenen Einlage-Summen, falls sie nicht schon im Laufe des Jahres bei der Zurückziehung der Einlage zu entrichten sind, am Schlusse jeden Jahres zur Abhebung fällig werden. — Der bisherige Pfarrverweser bei der evangelischen Kirche in Wreschen, Heinrich Schiffmann, ist zum Pastor daselbst ernannt und am 31. v. M. in sein Amt feierlich eingeführt worden. — Ernannt: der Stadtsekretär Bänsch in Grätz zum kommissarischen Vertreter des Polizeianwalts Monke; der Kreissekretär Raneser in Kempen zum Polizeianwalt für den Gerichtsbezirk Kempen; der Bürgermeister Hausleutner in Rawitsch zum Polizeianwalt für den Gerichtsbezirk Rawitsch und der Stadtrath Vogt daselbst zu dessen Stellvertreter. Bestätigt: Benno v. Alkiewicz in Osyt, Kreis Birnbaum, zum Agenten der Kölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia"; der Gastwirth Michael Sawinski in Pila, Kreis Obornik, zum Agenten der Leipziger Brandversicherungs-Bank für Deutschland. Erledigt: sofort die dritte Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Brätz, Kr. Meseritz; zum 1. April d. J.: die fünfte Lehrerstelle an der ev. Schule in Wollstein, Kr. Bomst; die evangel. Lehrerstelle zu Izbiczow-Hauland, Kreis Krotoschin.

△ **Ostrowo**, 22. Februar. Der vor wenigen Monden ins Leben getretene „Mädchenverein zur Unterstützung armer Bräute" hat Gelegenheit erhalten, die ersten Früchte seines wohlthätigen Unternehmens an den Tag zu legen. Eine, durch den Ortsrabbiner empfohlene arme Braut, deren Hochzeit am 24. dieses Monats stattfindet, wandte sich an die Vorsteherin und bat um eine Beisteuer zur Ausstattung. Die Vereinskasse, sowohl durch die geringe Zahl der Mitglieder, als durch die unbedeutenden Beiträge derselben, war zwar noch keineswegs stark genug, der an sie gestellten Anforderung zu genügen; allein die Vorsteherin, Julie Piorkowska, in Begleitung eines zweiten Vereinsmitgliedes, sammelte zu diesem Behufe bei andern, bis jetzt noch nicht beigetretenen Mädchen milde Gaben, und das Resultat war ein so günstiges, daß es möglich wurde, 36 Ellen karrirte Leinwand zu kaufen, aus welcher die Mädchen des Vereins für 2 Betten-Ueberzüge genäht, die sie am Vorabend des Hochzeitstages der Braut behändigen werden. Außerdem behielt die Kasse noch gegen drei Thaler Bestand, und dürfte dieser Verein, was freilich sehr wünschenswerth wäre, durch größere Theilnahme an Ausdehnung und innerer Kräftigung gewinnen, um öfter ähnliche Unterstützungen vertheilen zu können. Die geringe Gabe ist vielleicht hier weniger in Anschlag zu bringen, als die herzliche Liebe, mit der die Vereinsmädchen das junge Institut nach allen Seiten hin zu heben und zu fördern streben. Aber auch der zweite Zweck des Vereins, allwöchentlich einmal zu einem Lesezirkel zusammen zu treten, ist streng inne gehalten worden, und wurde bereits: Don Carlos, Maria Stuart, Emilie Galotti, Nathan der Weise und Hamlet mit Auffassnng und Verständniß gelesen. In dem nicht weit von Ostrowo belegenen Dorfe Swielow hat sich wiederum der traurige Vorfall ereignet, daß durch das unzeitige und unvorsichtige Spielen mit Schießgewehren ein Mädchen von 18 Jahren ihr Leben verlor. — Die Strenge des Winters hat in den letzten acht Tagen mehr zu- als abgenommen, und wäre die Lage der Armen eine sehr traurige, würden sie nicht von dem seit mehr denn zwanzig Jahren hier bestehenden „Holzverein" so kräftig unterstützt. Wir behalten uns vor, über die Wirksamkeit desselben nach Abschluß der Rechnung für das Wintersemester speziellen Bericht einzusenden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

λ **Breslau**, 24. Februar. [Central-Gärtner-Verein.] Der Kunstgärtner Nebesky aus Russisch-Polen hält einen Vortrag über die Champignon-Kultur, speziell über die Zubereitung der Brutziegeln. Die Methode ist durch einen englischen Gärtner zuerst bekannt geworden. Neu war uns hierin, daß er zur Zubereitung der Brut auch Rasen verwendet. Zu gleichen Theilen Kuh-, Pferde- und Rasen-Dung. Die Mischung muß eine gute sein. Diese Ziegeln werden mit Laub zugedeckt, und so in einer Hitze von höchstens 25 Gr. R. gelassen. Nach einiger Zeit finden sich in den Ziegeln die Brutfäden (Samenpilze) durchzogen. Er sprach ferner über die Versuche mit der Hebung der Weintraubenkrankheit. Er wendete nach den Angaben eines berühmten Wein-Kultivateurs, jetzt in Rußland, die Schwefelblüthe an. Trauben, welche von der Krankheit schon stark angegriffen waren, gingen zu Grunde, dagegen andere, auf welchen der Pilz erst anfing zu wuchern, wurden gerettet. Ferner sprach er über die Krankheiten der Neuholländer-Pflanzen, und wendet hier häufig Schwefelsäure in sehr großer Verdünnung an. — Als Mitglied wurde aufgenommen Kunst- und Handelsgärtner Rother hier. — In der nächsten Sitzung werden mehrere Mitglieder Mittheilungen über Pflanzenkulturen machen. Erfreulich ist es, wahrzunehmen, mit welchem Eifer die Mitglieder die Interessen des Vereins verfolgen.

Jahresbericht der Handelskammer zu Hirschberg.

Nach dem Jahresberichte der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau pro 1857 hat **die Leinen-Industrie** in 1857 einen Aufschwung genommen, der die schönsten Hoffnungen noch überflügelt und der vor einigen Jahren wohl kaum hat vermuthet werden können.

Der Absatz, namentlich von ordinairen Leinen, Creas und Halbleinen, war in den ersten neun Monaten ein so bedeutender, daß die Waarenvorräthe nicht auslangten, und obschon so viel Weber beschäftigt wurden, als sich nur immer meldeten, so daß wohl kein Webestuhl im Kreise still gestanden hat, stellte sich doch heraus, daß die gegenwärtig noch vorhandene Weberzahl nicht mehr ausreichend ist und die Fabrikanten veranlaßt werden dürften, ihr Augenmerk der Maschinen-Weberei zuzuwenden, die, auf Leinen angewendet, in den letzten Jahren in Irland einen sehr beachtungswerthen Aufschwung genommen hat; denn während daselbst im Januar 1853 nur 58 Stühle arbeiteten, waren ein Jahr später bereits 218 und sind gegenwärtig 2781 Stühle in voller Thätigkeit.

Die Versendungen schlesischer Leinen nach Rußland sind zwar in dem verflossenen Jahre nicht so umfangreich gewesen, als erwartet werden konnte, und zwar aus dem Grunde, weil ein großer Theil der diesseitigen Exporteure bei den Schwierigkeiten, welche der russische Markt bietet, sich von diesem Geschäft wieder zurückgezogen hat; dagegen sind aber an deren Stelle, begünstigt durch den im Laufe des Jahres ins Leben getretenen neuen russischen Zoll-Tarif, direkte Beziehungen angeknüpft und unterhalten worden, welche mit der Zeit bedeutend zu werden versprechen, indem dieselben der nothwendigen soliden Basis nicht ermangeln.

Der Ausfall, den das Leinengeschäft von dieser Seite zu registriren hat, wurde dagegen durch den überaus lebhaften Absatz nach allen Gegenden des Zollvereins sowohl, als nach Scandinavien reichlich aufgewogen; ja selbst für Amerika war zur Frühjahrs-Verschiffung wieder lebhafte Nachfrage nach allen Gattungen Creas-Leinen, auf die um so weniger gerechnet war, als es in den letzten fünf Jahren den Anschein hatte, als sei der amerikanische Markt für schlesische Leinen unwiederbringlich verloren.

Diese günstige Geschäftslage hatte eine Erhöhung der Arbeitslöhne, namentlich für die starken Sorten, zur Folge. Die Geldkrisis führte jedoch wie bei allen Geschäften, so auch bei dem Leinengeschäft einen gänzlichen Stillstand herbei. Schon auf der letzten frankfurter Martini-Messe wurde nur noch das Allernothwendigste in den ordinären Sorten Leinen gekauft, seitdem aber war von Absatz nicht mehr die Rede. Jetzt scheint es, als würde die totale Stokkung nur eine momentane sein, da Aufträge sich schon wieder recht zahlreich einstellen. Wir hoffen um so zuversichtlicher auf eine rasche Wiederbelebung des Geschäfts, als die beregte Krisis sich als das Ergebniß einer Ueberspekulation darstellt; Leinen aber nie Gegenstand der Spekulation gewesen sind.

Der Garnabsatz stellte sich gleichfalls günstig, nur hatte die in unserm Bezirk befindliche Spinnfabrik das ganze Jahr über an Wassermangel zu leiden, und mußte der Betrieb meist durch Dampf bewirkt werden, was immer ein großer Nachtheil ist und bleiben wird, so lange darauf verzichtet werden muß, den Kohlen-Transport billiger als jetzt, nämlich mit der Eisenbahn, bewirken zu können.

Selbstredend ist es, daß bei diesem, nicht geahnten Aufschwung der Leinen-Industrie der Betrieb **der Bleich-Anstalten** lebhaft gewesen ist. Eine einzige dieser Anstalten hat im Laufe des Jahres 1857 über 5000 Schock Leinwand mehr gebleicht, als 1856, so daß dieselbe gegen 24,000 Schock theils ganz gebleicht, theils geklärt hat.

Die Kattun-Weberei konnte sich neben der Leinen-Fabrikation im hiesigen Kreise nur mühsam aufrecht erhalten, da Letztere den Webern einen reichlicheren Lohn gewährt, als die Kattunfabrikation bei der immer mehr überhandnehmenden Maschinen-Weberei zu bieten vermag.

Dagegen wird die Fabrikation ganz baumwollener Creas immer umfangreicher betrieben. Unter der Benennung **„Grunauer Creas"** wird dies imitirte Fabrikat durch Hausirer bis nach Pommern und Preußen vertragen.

Der Bedarf an **baumwollenen Garnen** konnte in den ersten 10 Monaten des vergangenen Jahres durch die hiesige Spinnfabrik, die durchschnittlich 185 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, nicht befriedigt werden.

Die Geldkrisis führte indeß im Monat November einen gänzlichen Stillstand alles Verkehrs herbei, der auch am Schlusse des Jahres noch anhielt.

Die Shawls-, Plüsch- und Chenille-Fabrikation in dem, vor einer Reihe von Jahren durch den königl. Kommerzien-Rath Herrn Weiggert in Berlin, zu Schmiedeberg errichteten Etablissement, erfreute sich in den ersten Monaten eines regen Betriebes in allen ihren Branchen. Insbesondere hat die im Jahre 1856 begonnene **Chenille-Fabrikation** eine nicht erwartete Ausdehnung erhalten. Die hierin gefertigten Fabrikate fanden vielseitigen Beifall und konnten die ertheilten Aufträge nur zum Theil ausgeführt werden.

Von **Plüschen** gelang es, eine neue, den natürlichen Pelzen ähnliche Gattung unter der Benennung **„Krimmer"** herzustellen und damit eine ansehnliche Anzahl Arbeiter zu beschäftigen. Leider hat die in den letzten Monaten eingetretene Handelskrisis auch auf den Geschäftsbetrieb dieses Industriezweigs nachtheilig eingewirkt, so daß namentlich in der Fabrikation von **Plüschen**, welche wesentlich auf den amerikanischen Markt angewiesen sind, Einschränkungen haben eintreten müssen.

Die hiesige **Kammgarn-Spinnerei** hat in ihrem Betriebe gegen das Jahr 1856 keine wesentliche Veränderung erlitten, nur haben bei der fortgesetzten Preissteigerung des Rohmaterials sowohl der Fabrikant als auch der Abnehmer nur die zum Fortbetriebe nöthigsten Beziehungen machen können.

Mit dem Eintritt der Geldkrisis gingen allerdings die Preise des Materials bedeutend zurück, gleichzeitig hörten aber auch fast alle Aufträge auf, so daß es bedenklich erschien, mehr zu thun, als nur eben den zum Fortarbeiten nöthigen Bedarf zu decken, um die Arbeiter nicht entlassen zu müssen.

Die in den hiesigen Kreisen befindlichen **Papier-Fabriken** litten in ihrem Betriebe sehr an Wassermangel und wurden durch denselben genöthigt, die eingegangenen Aufträge zum Theil zurückzuweisen. Die Papierpreise haben zwar eine Steigerung von 10—15 Prozent erfahren, diese war jedoch eine Folge der Erhöhung der Preise des Rohmaterials, namentlich der Hadern, so wie einiger Gattungen Chemikalien, als: Alaun, Soda und Chlorkalk. Es wurden über Hamburg nach England viele der besten Hadern ausgeführt und dadurch die Zufuhren einzelner Sorten so knapp, daß, wenn selbst mehr als der gewöhnliche Marktpreis bewilligt wurde, die bessern Sorten nur in geringem Quantum zu haben waren.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 23. Februar. In hamburger Zeitungen ist häufig die Meinung ausgesprochen worden, daß bei den in Folge der neulichen Krisis in Hamburg vorkommenden Zahlungseinstellungen nicht selten eine Bevorzugung einzelner Gläubiger stattfinde, indem deren Forderungen, obwohl sie noch nicht fällig geworden, gedeckt würden, oder der Zeitpunkt geleisteter Zahlungen oder geschehener Ueberweisungen unklar gemacht würde. Dabei hat man mehrseitig angedeutet, daß das durch die hamburgische Verordnung vom 2. Dezember v. J. eingeführte kaufmännische Administrations-Verfahren dergleichen Bevorzugungen begünstigt habe, und es ist namentlich in einer in Hamburg erschienenen Broschüre — „Geschichtliche Beurtheilung der großen Handels-Verwirrung im Jahre 1799, von Büsch, nebst Anmerkungen mit besonderer Bezugnahme auf die Krisis von 1857, von Hertz", S. 130 — darauf hingewiesen worden, wie man im Jahre 1799, als die Umstände eine ähnliche provisorische Modifikation der Falliten-Ordnung erforderlich machten, ausdrücklich bestimmt habe, daß jeder Schuldner der Wohlthat der Administration verlustig gehen solle, der für noch nicht fällige Schulden irgend welche Deckung gegeben habe, wie

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 93 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 25. Februar 1858.

(Fortsetzung.)

man aber in der gegenwärtig nach dem Vorbilde der Bestimmungen von 1799 erlassenen Verordnung einen ähnlichen Vorbehalt vermisse. Andererseits wird das Vorkommen von dergleichen Bevorzugungen nicht sowohl aus einer Mangelhaftigkeit des zur Zeit eingeführten Administrations-Verfahrens, als vielmehr aus den Umstande erklärt, daß die allgemeine in Hamburg bestehende Gesetzgebung solche Deckungen nicht unbedingt als unzulässig erscheinen lasse. Dabei wird denn auch insbesondere darauf hingewiesen, daß durch Mißbräuche der bezeichneten Art vorzugsweise die auswärtigen Interessenten beeinträchtigt würden. Da eine thatsächliche Aufklärung darüber von Interesse sein würde, ob seitens des Handelsstandes Erfahrungen gemacht sind, welche das Vorkommen der in Rede stehenden Mißbräuche bestätigen, glauben wir denselben auf die Auslassungen der hamburger Presse aufmerksam machen zu müssen. (Zeit.)

Stettin, 23. Februar. **Weizen** stille. loco gelber 56—58 Thlr. pr. 90pfd. bezahlt, 89/90pfd. gelber pr. Frühjahr 60 Thlr. bezahlt. — **Roggen** fester, loco pr. 82pfd. 33½ Thlr. bez., 82pfd. pr. Frühjahr 33¾—34 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 35 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 36 Thlr. bezahlt.

Gerste ohne Handel.

Hafer 50/52pfd. pr. Frühjahr 28 Thlr. bezahlt.

Heutiger Landmarkt. Weizen 54—58. Roggen 34—37. Gerste 32 bis 36. Hafer 26—29. Erbsen 48—54 Thlr.

Rüböl fester, loco 11⅓ Thlr. bezahlt, 11½ Thlr. Br., pr. April-Mai 11¼—11⅙ Thlr. bezahlt und Br., pr. September-Oktober 12 Thlr. Gld.

Spiritus fester, loco ohne Faß 22⅞—22¾ % bez., pr. Februar 22⅝ % bez. und Gld., pr. Frühjahr 21½ % bez. und Gld., pr. Mai-Juni 20⅛ % Br., pr. Juni-Juli 19¾ % Gld., pr. Juli-August 19⅞ % bezahlt.

Lupinen gelbe 61 Thlr. Br., blaue 56 Thlr. Br.

Wicken 62—65 Thlr. Br.

§ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 64—68 Sgr., gelber 56—63 Sgr., Roggen 40—45 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 34—36 Sgr., Erbsen 62—65 Sgr., weißer Kleesamen 16—19 Thlr., rother Kleesamen 12½—15 Thlr., Kartoffeln 12—14 Sgr., Pfd. Butter 7½—8 Sgr., Schock Eier 26—28 Sgr., Centner Heu 34—38 Sgr., Schock Stroh 5⅓—6 Thlr., Schock Handgarn 16½—17⅓ Thlr.

Jauer. Weißer Weizen 63—73 Sgr., gelber 55—65 Sgr., Roggen 34 bis 43 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 32—34 Sgr.

† **Breslau,** 24. Februar. [Börse.] Das Geschäft an heutiger Börse war zwar nur mäßig, die Stimmung derselben aber sehr gut. Die meisten Aktien wurden etwas höher begeben. Von Kreditpapieren ist schles. Bankverein zu erwähnen, welcher zu 87½ gehandelt wurde, wozu jedoch Brief blieb; in österr. Credit-Mobilier ist Einiges à 128—127⅛ umgegangen, wozu Geld blieb. Die Stimmung blieb so ziemlich bis zum Schlusse fest. Fonds fest; namentlich österr. National-Anleihe.

Darmstädter 102½ Gld., Credit-Mobilier 128—127⅛ bezahlt, Commandit-Antheile 107 Br., schlesischer Bankverein 87—87⅓ bezahlt.

§§ **Breslau,** 24. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** gut behauptet; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Februar 31 Thlr. Br., Februar-März 31 Thlr. Br., März-April 31½ Thlr. Br., April-Mai 32—32¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 33 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 34 Thlr. Gld., Juli-August — —, August-September — —.

Rüböl ohne Veränderung; loco Waare 12⅙ Thlr. bezahlt und Br., 12 Thlr. Gld., pr. Februar 12⅙ Thlr. Br., 12 Thlr. Gld., Februar-März 12⅙ Thlr. Br., März-April 12⅟₁₂ Thlr. Br., April-Mai 12⅙ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 12 Gld.

Kartoffel-Spiritus fast wie gestern; pr. Februar 7⁷⁄₁₂ Thlr. Br. und Gld., Februar-März 7⁷⁄₁₂ Thlr. Br. und Gld., März-April 7⁷⁄₁₂ Thlr. Br. und Gld., April-Mai 7¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 7⁵⁄₁₂ Thlr. Gld., Juni-Juli 7⅔ Thlr. Gld., Juli-August 8⅟₁₂ Thlr. bezahlt, August-September — —.

≃ **Breslau,** 24. Februar. [Produktenmarkt.] Für schöne Qualitäten Weizen und Roggen sowie Gerste und Hafer von weißer Farbe war am heutigen Markte bei ziemlich guten Zufuhren eine bessere Kauflust bemerkbar, dagegen waren mittle und geringe Sorten jeder Getreideart schwer zu begeben; die Preise behaupteten sich zur Notiz.

Weißer Weizen	60—63—65—67 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—62—64—66 "	
Brenner-Weizen	48—50—52—54 "	
Roggen	38—39—40—42 "	
Gerste	35—37—39—41 "	
Hafer	29—31—32—33 "	
Koch-Erbsen	58—60—63—66 "	
Futter-Erbsen	48—50—52—54 "	
Wicken	54—56—58—60 "	

Oelsaaten waren ohne Geschäft und die Notirungen sind nur nominell. — Winterraps 98—100—102—104 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl in Folge anhaltenden Frostwetters in fester Haltung; loco 12⅙ Thlr. bezahlt und Br., pr. Februar und Februar-März 12⅙ Thlr. Br., April-Mai 12⅙ Thlr. Br., 12 Thlr. Gld.

Spiritus unverändert matt, loco 6¹¹⁄₁₂ Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten waren heute sehr wenig zugeführt, die Offerten bestanden größtentheils von Bodenlägern; die Kauflust war für beide Farben nicht groß, doch für rothe Saat etwas fester, und die Notirungen sind:

Rothe Saat	12½—13—13½—14 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	15—16½—18—19½ Thlr.	
Thymothee	10½—11—11½—12 Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen etwas angenehmer und höher bezahlt, mit Spiritus ziemlich unverändert. — Roggen pr. Februar und Februar-März 31¼ Thlr. Br., März-April 31½ Thlr. Br., April-Mai 32⅛ Thlr. bezahlt, 32¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 33 Thlr. bezahlt und Gld. — Spiritus loco 6⅝ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 7⅟₁₂ Thlr. bezahlt und Gld., März-April 7⅙ Thlr. Br., April-Mai 7⅓ Thlr. Br., 7¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 7⁵⁄₁₂ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 24. Februar. **Zink** wurden noch gestern 1000 Ctr. W. H. zu 8 Thlr. 2 Sgr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 24. Febr. Oberpegel: 12 F. 7 Z. Unterpegel: 3 F. — Z. Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

P. C. Für den technischen Eisenbahnbetrieb ist es wichtig, so genaue Erfahrungen als möglich über das Brechen der Axen zu sammeln, weil es bis jetzt noch keineswegs gelungen ist, dieser Art von Unfällen vollständig Herr zu werden, welche zum Theil in der inneren Beschaffenheit des Materials ihren Grund haben und oft die bedauerlichsten Folgen nach sich ziehen. Die im technischen Büreau des Handelsministeriums zusammengestellten „Nachrichten" geben eine vollständige und detaillirte Statistik der Axbrüche auf preußischen Bahnen, welcher wir die folgenden Angaben entnehmen. Es waren 1856 in Betrieb: 2957 Lokomotivaxen, 2857 Tenderaxen, 48,525 Wagenaxen (davon 5003 Personenwagen-, 43,522 Güterwagenaxen). Es brachen 12 Lokomotiv-Treibaxen, 5 dergleichen Laufaxen, 10 Tender-Endaxen, zusammen unter Lokomotiven und Tendern 27; ferner 7 Personenwagenaxen, 80 Güterwagenaxen, zusammen unter Personen- und Güterwagen 87. Von den Lokomotiv- und Tenderaxbrüchen wurden bemerkt: auf freier Bahn und in der Fahrt 9, bei der Revision 14, beim Schieben auf Bahnhöfen und Passiren von Weichen und Kurven 4; von den Wagenaxbrüchen: in voller Fahrt 39, bei verminderter Geschwindigkeit 7, bei Stoß und Entgleisung 9, bei Revision 9, der Rest beim Schieben, Passiren von Weichen. Erfahrungsmäßig findet die größte Zahl der Axbrüche im Schaft unmittelbar hinter der Nabe statt, für welche Stelle auch die Theorie das Maximum der auf Bruch der Axe wirkenden Momente anzeigt. Der Einfluß der durch Fehler im Material veranlaßten Axbrüche zeigte sich namentlich bei den stählernen Axen überwiegend.

Sprechsaal.

Erwiderung.*)

In dem Artikel „Die Stimme der Frau Lind-G." in der Schlesischen Zeitung vom 20. Februar hatten wir uns die Aufgabe gestellt, zu untersuchen, in „wie weit" die Klagen über Heiserkeit und Umflortsein der Stimme dieser Sängerin gerechtfertigt sind, und „in welchem Grade" die künstlerischen Leistungen hiedurch beeinträchtigt werden. Wir hielten uns bei dieser Untersuchung, „die es einzig und allein mit der Sache zu thun hatte", an den Thatbestand, und das gewonnene Resultat lautete: „Mit dieser Erklärung — welche den Mangel an Fülle des Tonmaterials und seines sinnlichen Reizes gegenüber andern Sängerinnen, nebst einem in der mittlern Tonlage häufigen Belegtsein der Stimme bei Mad. G. in sich schließt — erkennen wir jene Klage an sich als gerechtfertigt an und wollen hiermit jene Eigenthümlichkeit als negative Seite der Lind'schen Stimme bezeichnen, die wir gleich Jenen, welche diesen Umstand so überaus zu betonen wissen, „natürlich auch lieber beseitigt wünschten." Weiterhin gelangen wir zu dem Ausspruche: „wie bei einer im höchsten Grade vergeistigten, poesie- und gemüthdurchströmten Gesangsweise, die gleichzeitig die eminenteste Technik in sich schließt, wohl nur Derjenige zu dem Bewußtsein jener von uns als negativ bezeichneten Eigenschaft der Stimme kommen kann, der zu dem Vollgenuß der eben angeführten und selten in so harmonischem Verein sich wiederfindenden geistigen Eigenschaften nicht gelangen konnte."

Hierauf bringt der Referent des Sonntagsblättchen in der Bresl. Ztg. einen Artikel, in welchem es mit Beziehung auf unsere Auseinandersetzung heißt: „Nun endlich wissen wir — daß es aber bei einer guten Sängerin auf die Stimme, d. h. das bloße Tonmaterial, gar nicht ankomme! — Wir sind Hrn. Gottwald für dieses Zeugniß und seine Erklärung hinsichtlich der Ueberflüssigkeit des Stimmmaterials um so mehr verbunden u. s. w."

Während wir also die Stimme der Mad. Lind-G. nach manchen Richtungen hin selbst als „mangelhaft" bezeichneten, die Klagen hierüber „gerechtfertigt finden" und „ausdrücklich diese negative Seite wegwünschten", nebstbei motiviren, „welche Zuhörer" diese in der Minorität vertretene Tonregion irritiren könnte, legt uns jener Artikel die Erklärung in den Mund: „das Stimmmaterial „sei überflüssig", es käme bei einer guten Sängerin auf die Stimme „gar nicht an." — Heinrich Gottwald.

*) Um unsere Unparteilichkeit aufrecht zu erhalten, haben wir der oben stehenden vermeintlichen Erwiderung Raum gegönnt, obwohl wir nicht finden, daß durch dieselbe etwas Neues zur Sache gesagt würde. Die Red.

In Gemäßheit des § 137, Tit. 17, Theil I. des Allg. Landrechts wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Theilung des Nachlasses des am 22. Mai 1856 hierselbst verstorbenen Kaufmanns Moritz Hinckel bevorsteht.
Breslau, den 13. Januar 1858.
[1382] **Beyer,** Justizrath, als Testaments-Exekutor.

[223] **Bekanntmachung.**
Von heute ab ist frischer, keimfähiger, abgeflügelter **Fichten-Saamen,** das berliner Pfund zu 5 Sgr., aus den Saamendarren des hiesigen Regierungsbezirkes zu beziehen.
Kauf-Anmeldungen sind direkt hierher an uns zu richten.
Oppeln, den 15. Februar 1858.
Königliche Regierung.

Bekanntmachung. [186]
In dem Konkurse über das Vermögen des Hausbesitzers Ernst Plautze hier werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 20. März 1858 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf **den 10. April 1858,** VM. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 6. Februar 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[243] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.
Den 24. Februar 1858, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Joseph Ritter hier, Taschenstraße Nr. 7, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet, und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 16. Februar 1858
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Straka, Albrechtsstraße Nr. 39 hier, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 4. März 1858 VM. 11 Uhr
vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 15. März 1858 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Freiwillige Subhastation.
Auf den Antrag des königl. Kreisgerichts zu Oppeln als vormundschaftliche Behörde, soll das den Siegfried Guradzeschen Erben gehörige, im hiesigen Kreise belegene, gerichtlich excl. der dabei befindlichen Brennerei auf 105,084 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. geschätzte Rittergut Norock im Wege der freiwilligen Subhastation in dem an hiesiger Gerichtsstelle auf
den 18. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr
anberaumten Lizitations-Termine unter folgenden Bedingungen verkauft werden:
1) Der Kauf und Verkauf geschieht in Pausch und Bogen, mit sämmtlichem beweglichen und unbeweglichen Zubehör, und resp. dem auf 1523 Thlr. 5 Sgr. abgeschätzten Brennapparate und Utensilien,
2) der Meistbietende bleibt bis nach Eingang der obervormundschaftlichen Genehmigung an sein Gebot gebunden,
3) die Uebergabe geschieht nach Berichtigung eines Kaufangeldes von 20,000 Thlr., und resp. nach erfolgter Genehmigung des Zuschlages durch das Vormundschaftsgericht, und bleiben die Bestimmungen der Zahlung des Kaufgelderrestes sowie die anderweitigen Bedingungen den Erben im Lizitations-Termine anzubringen, vorbehalten.
Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in den Amtsstunden in unserm Büreau II. eingesehen werden. [241]
Falkenberg, den 12. Febr. 1858.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.
Gorke.

Aufruf. [659]

Da bei der am 22., 23., 29., und 30. April und 7. Mai 1857 abgehaltenen 113ten Auktion der im hiesigen Stadt-Leihamte verfallenen Pfänder und zwar bei folgenden Pfand-Nummern:

Aus dem Jahre 1853.
Nr. 53845 57170 59590 61027 61260.

Aus dem Jahre 1854.
Nr. 70601 71132 71570 74313 74670 76674 76769 76916 77195 78788 80115 80116 82662 85512 88700 89739 90644 94532 94611 94849 95207 95376 96345 96758 96977 97108 98109 98146 98856 99137 100608 100767 100928 100962 101177.

Aus dem Jahre 1855.
Nr. 212 919 1388 1571 1655 1742 3452 5288 6063 8027 8647 9952 10200 10367 10697 10934 11655 11886 12236 14401 16342 17240 18831 22605 22615 22718 22955 23045 23133 23174 23333 23364 23387 23390 23422 23565 23576 23629 23717 23995 24148 24259 24270 24455 24487 24518 24527 24619 24625 24648 24653 24744 24747 24768 24908 24949 24971 24979 25068 25128 25373 25525 25533 25772 25900 25938 26199 26277 26462 26566 26656 26730 26758 26838 27231 27271 27286 27331 27373 27374 27442 27727 27730 27846 27881 28174 28331 28348 28684 28700 28737 28780 28798 29126 29162 29178 29186 29207 29345 29398 29599.

Aus dem Jahre 1856.
Nr. 29643 29843 29908 30098 30140 30209 30365 30502 30533 30618 30643 30687 30738 30874 30913 30962 31007 31043 31095 31142 31318 31329 31438 31529 31534 31536 31675 31800 31825 31941 32038 32141 32142 32282 32298 32419 32460 32556 32592 32701 32744 32980 33039 33110 33126 33216 33246 33261 33288 33300 33451 33577 33730 33783 33796 33864 34089 34124 34214 34375 34400 34456 34583 35205 35228 35336 35415 35452 35568 35693 35702 35775 35793 35888 35894 35922 35926 35982 36006 36023 36057 36071 36197 36261 36284 36288 36295 36482 36643 36647 36928 37081 37191 37252 37304 37470 37477.

ein Ueberschuß sich ergeben hat, so werden die betheiligten Pfandgeber hiermit aufgefordert, sich bei unserem Stadt-Leih-Amte von jetzt ab, bis spätestens den 30. Juni 1858 zu melden und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrages zu den Auktions-Kosten, verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheins in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armenkasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 22. Mai 1857.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,
wegen Holz-Verkaufs im Wege des Meistgebots.

In der Oberförsterei zu Panten, Forstdistrikt Fuchsberg, Jagen 2, sollen am 3. März c., Mittwoch Vorm. 10 Uhr folgende Hölzer, als:
90 St. Eichen-Stämme, meist sehr starkes Holz,
1 Stück Buchen-Holz,
9 Stück Linden-Stämme,
29 Klaftern Eichen Böttcher-Nutzholz und
2 St. starke Fichten aus dem Forstbez. Lindhart
in der Brauerei des Hrn. Teppich zu Maltsch, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Schlag ist unmittelbar an der Oder, und ⅓ Meile vom Maltscher Bahnhofe entfernt, so daß die Herren Käufer welche mit den Bahnzügen um 7¼ und 8¼ Uhr in Maltsch ankommen, falls solches nicht vorher geschehen, das Holz noch vor der Auktion in Augenschein nehmen können. Herr Teppich wird zu dem Behuf einen Wagen bereit halten.

Der Steigerpreis muß im Termine an den mit anwesenden Rendanten oder dessen Stellvertreter entrichtet werden. Die zu verkaufenden Hölzer werden auf Verlangen der Förster Herr Rietzschel u. Hilfsaufseher Semper in Fuchsberg und Koitz bereits vor dem Termine nachweisen. Aufmaaß-Register liegen in hiesiger Oberförsterei, und in der Försterei Fuchsberg bereit. [218]

Forsthaus Panten, den 16. Febr. 1858.

Die königl. Oberförsterei.
v. Pannewitz.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft des am 1. November 1856 zu Kostenbluth verstorbenen Gastwirths und Holzhändlers Gottlieb Reisewitz und seiner am 3. eodem verstorbenen Ehefrau Maria Rosina, gebornen Keiner, früher verwittweten Otto, wird den unbekannten Gläubigern unter Bezugnahme auf die §§ 137 und folgende Titel 17 Theil I. des allgemeinen Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Neumarkt, den 21. Dezember 1857. [122]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Kaviar- und Wein-Auktion.

Morgen Freitag, den 26. Febr. Vorm. von 10 Uhr ab, sollen für auswärtige Rechnung Riag 30 eine Treppe hoch [1403]
1) eine Partie Kaviar in 25 Fäßchen à 5 Pfd.
2) eine Partie süßer Ungarweine, in Fässern à 15 und 30 Quart, so wie 27 Flaschen Jamaikarum und 17 Flaschen Rothwein
öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. **Saul,** Ankt.-Kommiss.

Pariser Restauration,
Wein- und Bierlokal, Ring 19.
Heute und morgen
Großes Konzert
der **Familie Mayer** aus Wien.
Heute wird von dem berühmten Zithervirtuosen Herrn **Mayer** der von ihm selbst komponirte [1369]
Victoria-Marsch
vorgetragen werden.
Anfang des Konzerts 6½ Uhr. **B. Hoff.**

Am 13. Februar ist ein auf das Grundstück Nr. 34 Rosenthal eingetragnes Hypotheken-Instrument über 238 Thlr. nebst Cessions-Instrument in Breslau verloren worden. Wer diese Instrumente in der Handlung von Wiener u. Süßkind auf der Ohlauerstraße abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. [1693]

Vorräthig in allen Buchhandlungen (in **Breslau** bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2)

Pierer's Universal-Lexikon. 4. Aufl.

unterscheidet sich von Werken ähnlicher Art, namentlich von den sog. **Conversations-Lexicis** dadurch, daß es **bei Weitem reicher an Artikeln** ist, und steht als Handbuch zum Nachschlagen **einzig in seiner Art** da.

Das ganze Werk umfasst 18 Bände, von denen die drei ersten (A bis China) vollständig, der vierte zum Theil erschienen ist. Jeder Band (60 Bogen gr. 8) umfasst 10 Hefte à **5** Sgr. [1238]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zur Anlage von lebendigen Hecken bedürfen wir circa 10,000 Schock Birken-, Akazien-, Fichten-, Erlen-, Buchen-, Weißdorn- und andere geeignete Pflänzlinge.

Dieselben müssen auf einer von dem Lieferanten beliebig zu wählenden Station unserer Bahn in unversehrtem und einen guten Anwuchs versprechenden Zustande zur Ablieferung kommen, und sich in einem Alter befinden, welches sie zu Hecken-Anlagen geeignet macht.

Lieferungslustige, welche geneigt sind, das ganze Lieferungsobjekt oder einen beliebigen Theil desselben zu übernehmen, werden ersucht, ihre Angebote, welche das Quantum, die Gattung, das Alter und den Preis der offerirten Pflänzlinge sowie die Ablieferungszeit enthalten müssen, uns innerhalb 4 Wochen einzureichen. [1237]

Berlin, den 9. Februar 1858.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

So eben ist bei Schrödel und Simon in Halle erschienen und vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Unentbehrlicher Ausrechner

für die **Umwandlung** des **alten preuß. Gewichts** in das **neue preuß. Gewicht,** so wie für die **Umwandlung der Preise des alten preuß. Gewichts** nach dem **neuen preuß. Gewicht.**

In vollständig ausgerechneten Tabellen nach Centnern, Pfunden u. Lothen bearbeitet von **Martin Müller.**

Preis 6 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [1406]

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [1407]

C. A. Menzel's

Neuere Geschichte der Deutschen **seit der Reformation.** 2. Auflage. I. Band 2 Thl. II. Band 2 Thl. 10 Sgr. III. Band 2 Thlr. 10 Sgr. IV. Band 2 Thl. 20 Sgr. V. Band 2 Thl. 10 Sgr. VI. Band, 1. bis 9. Heft 3 Thlr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhdl., (C. Zäschmar).

Gesangbuch
für evangelische Gemeinden,
besonders in Schlesien.

Mit Genehmigung der Landes- und Provinzial-Kirchen-Behörden.

Zweite Auflage. — 8. 10 Sgr. [529]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Kummerfeld'sches Waschwasser.

Das laut königlich preußischer hoher Ministerialverfügung zum Verkauf gestattete und mit k. k. österreichischem ausschließlichen Privilegium beliehene Kummerfeld'sche Waschwasser, fährt unausgesetzt fort, seine seit 70 Jahren segensreiche Wirksamkeit bei vielen Hautkrankheiten zu bewähren, und habe ich, der Verfertiger des **allein echten** Kummerfeld'schen Wassers, Herrn **Eduard Groß in Breslau,** am Neumarkt 42, ein Lager davon für Breslau und Umgegend übergeben, und ist von demselben die ganze Flasche zu 2 Thlr. 5 Sgr., die halbe Flasche zu 1 Thlr. 10 Sgr. zu beziehen.

Um versuchten Nachfälschungen zu begegnen und das Publikum vor Schaden zu bewahren, bemerke ich, daß nur solches Wasser **echt** ist, welches den in Glas eingepreßten Stempel: „KUMMERFELD'SCHES WASCHWASSER, WEIMAR", hat, und dessen jeder Flasche beigefügte Gebrauchsanweisung mit meiner Unterschrift versehen ist. [1244]

Weimar. Dr. **Ludwig Hoffmann,** großherzogl. Bergrath und Hofapotheker.

Samen-Offerte.

Das in Nr. 63 der „Breslauer Zeitung" abgedruckte Preisverzeichniß der empfehlenswerthesten Oekonomie- und Gartensämereien, erlaube ich mir zur geneigten Beachtung zu empfehlen. [1290] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße 8.

Französische Immortellen,

in schöner Farbenpracht, empfingen und offeriren solche möglichst billig: [1704]

Hertel u. Warmbrunn Nachfolger, Ring Nr. 40.

In einer gebildeten Familie finden noch einige junge Mädchen liebevolle Aufnahme. — Nachhilfe in Schularbeiten wie im Klavierspielen wird gern gewährt. — Näheres ertheilt gütigst Herr Gymnasial-Lehrer **Simon,** Matthiasstraße Nr. 12. [1691]

Ein **Oekonomie-Lehrling** kann vom 1. April d. J. ab auf dem Dominium Nieder-Royn bei Maltsch placirt werden. [1685]

Ein Fräulein im gesetzten Alter, in Erziehung der Kinder und mit der Küche vertraut, wünscht zu Ostern eine Stelle als Wirthschafterin in oder um Breslau. Frankirte Adressen unter W. 22 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- und echt. weiß. grünköpfigen groß-englischen, süßen Dauer-Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen
eigener 1857er Ernte
mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Cultur u. Ueberwinterungs-Anweisungen (**vierte sehr vermehrte Auflage**),
sowie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeetresp. Mistbeettreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme laut meines dieser Zeitung, 2. Beilage Nr. 77, vom 16. Febr. d. J. inserirten Preisverzeichnisses [1239]

37. Jahrganges.

Friedrich Gustav Pohl,
erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, 1854 und 1856 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rüben (Beta vulgaris gigantea Pohl), sowie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae.
Breslau, Herrenstraße Nr. 5,
nahe am Blücherplatz.

Heute Donnerstag: frische **Blut- u. Leberwurst** bei **E. Riepel,** Kupferschmiedestr. 3.

Ein solider ruhiger Miether sucht bei einer eben solchen Familie ein Zimmer ohne Möbel, wo möglich in der Schweidnitzer-Vorstadt oder Schweidnitzerstraße. Adressen werden angenommen Hintermarkt, am Ringe links, in der zweiten Bude. [1696]

Ein solider Herr sucht ein zu Ostern beziehbares, wenn auch unmöblirtes Zimmer, in der Nähe des Ringes, im 1. oder 2. Stock. Miethzins bis 120 Thlr. Offerten übernimmt gefälligst die Cigarrenhandlung Ertel u. Nitschke, Ohlauerstraße 10. [1698]

Zu **vermiethen** sind wegen plötzlicher Veränderung drei **Wohnungen** von 5 Zimmern (mit oder ohne Stallung), 3 Zimmer und 2 Zimmern nebst Zubehör mit Gartenbenutzung, durch **F. Behrend,** Gartenstraße Nr. 32b.

Auf meine vielen **Hotels,** billig, frequent u. nobel, **Gasthöfe u. Schankwirthschaften** mache ich betreffende Kauflustige hierdurch aufmerksam. **Ernst,** Ring 40. [1679]

---

2 Lehrlinge, von auswärts, suchen im Colonial-Waaren-, Leder-, Rauchwaaren-, Kurzwaaren- oder Destillations-Geschäft Stellen.
[1707] **F. Behrend,** Gartenstraße 32b.

---

3 Oekonomie-Eleven werden gesucht durch **F. Behrend,** Gartenstraße 32b.

Ein Comptoirist
oder ein Schreiber, unverheirathet, der bei Erlegung einer baaren Kaution gegen Sicherung sofort in eine Fabrik antreten kann, wolle seine Offerte an A. 66 franco poste restante Breslau bald abgeben. [1702]

Ein unverh. bemittelter **Oekonom** aus Sachsen, in allen Zweigen der Landwirthschaft theoretisch und praktisch erfahren, mit den besten Empfehlungen, sucht eine Stelle, ohne hohe Gehaltsansprüche zu machen.
[1709] **F. Behrend,** Gartenstraße 32b.

Ein **kleines Grundstück,** im Innern der Stadt gelegen, steht, ohne Vermittelung eines Dritten zum Verkauf. Das Nähere Graben Nr. 5 par terre. [1683]

Arbeitsunfähige Pferde,

so wie **thierische Abfälle** aller Art werden angekauft von der [1013]
Chemischen Dünger-Fabrik,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21, Ecke der Neuen-Taschenstraße.

Fein gemahlenes [1141]

Rapskuchenmehl

ur **Düngung** empfehlen die **Oel-Fabriken** von
Moritz Werther u. Sohn.
Breslau, den 13. Februar 1858.

Ein Uhu

wird zu kaufen gesucht von dem Dominio Dombrowka bei Krappitz. [1399]

---

20 Stück Mastochsen,
14 Stück gemästete Schweine,
300 Schfl. Riesenstauden-Samen-Hafer,
der Scheffel wiegt 60 Pfund,
stellt zum Verkauf die Güter-Verwaltung der Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag OS. [1400]

Ritterguts-Verkäufe.

Mehrere Güter, von 2000 Mrg., 1300 Mg. und 900 Mg. Areal, mit 40—30—20,000 Thl. Werth, schlagbares und gut verwerthbares Holz, seit 25—30 Jahren nicht verkauft, sind mit entsprechenden Anzahlungen zu verkaufen; das Inventarium ist komplet und die Güter sind nach den besten Prinzipien bewirthschaftet. Selbstkäufer erfahren auf fr. Briefe Näheres bei dem Agent **Ernst Pfaff** in Sorau. [1374]

Meth-Offerte.

Den bekannten vorzüglichen **Ungar-Meth** für Ostern (על פסח) als auch für's ganze Jahr, unverfälscht, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen die Meth-Fabrik von **S. Cohn,** Antonienstr. 9.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge {2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** {6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** {5 Uhr 25 Min. Morgens, 5 Uhr Nachmittags. / 11 Uhr 15 Min. Mittags, 11 Uhr 54 Min. Nachts.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge {7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** {5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Zum bevorstehenden Osterfeste erlaube ich mir ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum auf mein stets vorräthiges Lager der vorzüglichsten und preismäßigsten herben und süßen

יין כשר Ungar-Weine על פסח,

welche unter Aufsicht des Herrn Landes-Rabbiner **Tiktin** sowie

בחשר אבד דקק קראכוי

stehen, aufmerksam zu machen, und verkaufe dieselben im Ganzen so wie in einzelnen Flaschen. [1333]

Breslau, den 20. Febr. 1858.

Joseph Landau, Ring 18.

Eine gute Belohnung

erhält der Wiederbringer eines den 23sten Abends aus einer der Logen des Café restaurant abhanden gekommenen Nerz-Muffes mit blauem seidnen Futter, Karlsstraße Nr. 15, 2 Treppen. Vor Ankauf desselben wird gewarnt. [1692]

Hippologisches.

Am 1. Febr. hat die Deck-Saison des dunkelbraunen Vollbluthengstes **Brilliant** (Vater des **Malbargeth**) begonnen.

Nassadel, den 20. Febr. 1858. [1376]

Fürs Land wird ein Mädchen oder eine Frau ohne Anhang sogleich oder zu Ostern gesucht, die der Hausfrau in der Wirthschaft zur Seite steht. Dieselbe muß außerdem mit der feinen Wäsche und Nähen Bescheid wissen. Portofreie Adressen nebst Zeugnissen unter F. v. P. Lüben.

Ein verheiratheter, kinderloser **Wirthschafts-Beamter,** der die besten Zeugnisse von sehr renommirten Grundherrschaften aufzuweisen hat, sucht zum sofortigen Antritt, event. zu Johannis eine geeignete Stelle. Näheres auf frankirte Briefe durch Herrn **E. Muhr** in Oppeln.

Eine gewandte **Direktrice** wird für ein bedeutendes Putzgeschäft in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens gesucht. Näheres in der Strohhut-Fabrik von **B. Perl** jun. [1695]

Der neugebaute **Gasthof zum schwarzen Adler zu Münsterberg** wird hierdurch dem reisenden Publikum zur gütigen Benutzung empfohlen. [1395]

Otto Hirschberg.

Auktion von Zuchtschweinen.

Auf der Domaine **Proskau** bei Oppeln wird am 15. März um 10 Uhr V.-M. eine größere Zahl Zuchtschweine der Yorkshire-Race zur öffentlichen Versteigerung kommen. [1381]

Die Administration.

Das bisherige **Posamentir-Gewölbe,** Schmiedebrücke 48, ist mit Vorbau und Gaseinrichtung sogleich anderweitig zu vermiethen.

Ein vor wenigen Jahren neu erbautes Wohnhaus auf einem Rittergute, in der Nähe von Neusalz a. O., bis jetzt vom Besitzer selbst bewohnt, wird, nebst Garten, Pferdestall und Wagenremise, sogleich oder zu Ostern zu vermiethen gewünscht. Anfragen werden unter T. Z. Neusalz poste restante erbeten. [1375]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 2[illegible]. Februar 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	61— 66	59	54—57	Sgr.
dito gelber	62— 64	58	53—56	"
Roggen . .	40— 41	39	37—38	"
Gerste . . .	36— 38	35	33—34	"
Hafer . . .	32— 33	30	28—29	"
Erbsen . .	60— 64	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 6⅔ Thlr. G.

23. u. 24. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"0'''97	28"1'''18	28"1'''69
Luftwärme	— 10,2	— 13,6	— 7,5
Thaupunkt	— 13,4	— 18,0	— 12,8
Dunstsättigung	71pCt.	61pCt.	58pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 24. Februar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		88 1/12 B.
Oesterr. Bankn.		96⅜ G.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 1/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 1/12 B
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101 1/12 B.
dito 1856	4½	101 1/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113 5/12 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84½ B.
Bresl. St.-Obl..	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98⅓ G.
dito dito	3½	86⅓ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86⅝ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96⅝ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	96⅚ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅜ B.
Posener dito...	4	92 5/12 B.
Schl. Pr.-Obl...	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr...	4	87¼ G.
dito neue Em.	4	87¼ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82 11/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	114¾ B.
III. Em.	4	109¼ G.
dito Prior.-Obl.	3½	88 11/12 B.
Köln-Mindener .	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57¼ B.
Glogau-Saganer.		—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger .	4	71¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.....	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	139 5/12 B.
dito Lt. B.	3½	128¼ B.
dito Lt. C.	3½	139 5/12 B.
dito Pr.-Obl. .	4	89¼ B.
dito dito	3½	77¾ B.
dito dito	4½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	56¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm...	5	—
Minerva.......	5	79¾ B.
Schles. Bank ..		87 5/12 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	70¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142⅝ B. Hamburg kurze Sicht 151⅝ B. dito 2 Monat 150½ G. London 3 Monat 6. 18 11/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ B. Wien 2 Monat 96 1/12 B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.